

Kamener Zeitung

Vollständig für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Bezugspreis für den 15. Monat 2 Goldmark. Falls
wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung ge-
hindert sind, hat der Besteller seinen Anspruch auf
Erfüllung oder Ersatzleistung des Blattes oder auf Aus-
zahlung des Bezugspreises, für die Redaktion verant-
wortlich: D. Schabel, Kamen.

Dr. 216 (1. Blatt).

Mittwoch, den 15. September 1926.

54. Jahrgang.

Keine Amnestie für Separatisten.

Einzelheiten zum Friedensabkommen mit der
Alliedenkommission werden noch folgende
Einzelheiten bekannt:

Was die Separatisten angeht, so bleibt
die Verfolgung wegen Hochverrats, Landes-
verrats und Spionage den deutschen Be-
hörden ausdrücklich vorbehalten. Die deut-
schen Behörden sind also in ihrem Vorgehen
gegen die eigentlichen Separatisten-Untertanen
nicht behindert.

Eine große Anzahl von Fällen dürfte jedoch
durch das Londoner Schlussabkommen vom
August 1924, das eine vollständige gegen-
seitige Amnestie im besetzten Gebiet vorsieht, er-
ledigt sein. Grundsätzlich Separatistenunterschiede
sind jedoch nicht mehr erfolgt. Die Be-
satzungsbehörden werden sich jedoch eine ge-
wisse Sicherheit gegen die Verfolgung der-
jenigen Personen vorbehalten, die als Defek-
tanten, Betrüger von Informationen und ge-
schäftlich mit den Besatzungsbehörden in
Verbindung standen. Die Abmachungen über die
Behandlung der Defekten werden sich praktisch
so auswirken, daß politische Gefangene im
Hinblick des Aufnahmepasses überhaupt nicht in
Frage kommen, da diese bereits durch das
Londoner Abkommen vom August 1924 befreit
worden sind.

Die Locarno - Urkunden

im Völkerbundsekretariat in Genf hinter-
legt.

Die an den Vertretern von Locarno be-
teiligten Mächte, nämlich Deutschland, Eng-
land, Frankreich, Italien, Belgien, die Tschecho-
slowakei und Polen haben im Generalsekretariat
des Völkerbundes die Ratifikationsurkunden zu
diesen Verträgen niedergelegt. An dem Akt,
der sich im Amtssitz des Generalsekretärs
Sir Eric Drummond vollzog, nahmen teil:
für Deutschland Reichsaussenminister Dr.
Stresemann, für England der Außenminister
Sir Austen Chamberlain, für Frankreich Außen-
minister Briand, für Italien der erste Dele-
gierte Senator Scialoja, für Belgien Senator
de Broqueville, für die Tschechoslowakei Außen-
minister Benesch und für Polen der Außen-
minister Jędrzejowski, die alle von ihren juristischen
Beauftragten begleitet waren. Nach Prüfung
der Urkunden wurde über deren Niederlegung
bei jedem einzelnen Vertrag ein besonderes
Protokoll angefertigt und von dem jeweils be-
teiligten Vertreter unterzeichnet. Nach Ab-
schluß dieser Formalitäten richteten die Dele-
gierten gemeinsam ein Telegramm an den
Vizepräsidenten von Locarno.

Mit der Niederlegung der Ratifikations-
urkunden sind die Verträge endgültig in
Kraft gesetzt worden.

Der preussische Femeausschuß tagt wieder.

Der Feme-Untersuchungsausschuß des preu-
sischen Landtags trat wieder zusammen.
Er hatte vorher teils in einem Brief mit-
teilt, daß er gegen den völkischen Abgesandten
Kube, der eine eidesstattliche Versicherung
vor dem Ausschuss abgelegt hatte, Strafanzeige
wegen Falschheid des erstatteten habe. Man be-
schloß sich weiter mit umfangreichen Mit-
teilungen eines gewissen Heinrich Paul Jörn,
den ein Schreiben des Polizeipräsidenten von
Bielefeld als verlegenen Menschen mit patholo-
gischem Einschlag bezeichnet. Jörn will unter
Echsenfäule Entlassung erhalten.

Die Bergarbeiterinternationale einberufen.

Wie der „Vorwärts“ aus Amsterdam mel-
det, hat die Bergarbeiterinternationale zum 30.
Sept. eine Sitzung nach Dordrecht einberufen,
um für den Fall eines Scheiterns der Verhand-
lungen im englischen Kampf eine internationale
Streikaktion zur Unterstützung der englischen
Bergarbeiter einzuleiten. Der internationale
Gewerkschaftsbund hat bisher, abgesehen von
1 1/2 Millionen Gulden Darlehen, 25 000 Gul-
den als Beitrag der Landeszentralen für die
englischen Bergarbeiter überwiesen.

Der Bergarbeiterstreik in England.
Der Gewerkschaftsbund des Bergarbeiterver-
bandes beschloß, daß, nachdem die Grubenbesitzer
abgelehnt haben, einer gemeinsamen Konzen-
ferenz beizutreten, die Bergarbeiter sich den
Bemühungen der Grubenbesitzer widersetzen
werden, und daß sie auf die Entschädigung der
Regierung bestanden.

Vor der Wahl Polens in den Völkerbundsrat.

Der Kampf um die Ratsitze. — Knapper Sieg des französischen
Standpunktes.

(Auf Grund letzter dringlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

In der juristischen Kommission des Völker-
bundes gab es am Dienstag eine scharfe Aus-
einandersetzung über den Wahlmodus für die
Ratsitze. Bei dem Artikel, der den eigent-
lichen Wahlmodus regelt, kam es zu einer
heftigen Debatte. Der Artikel enthält fol-
genden Zusatz:

„Die Vollversammlung stellt einzeln
jeden Wunsch auf Wiederwahl und auf ge-
heime Abstimmung fest. Die Zahl der Stim-
men ist bestimmt durch die Gesamtzahl der
abgegebenen Stimmzettel. Die weißen
Stimmzettel sind in dieser Zahl einbe-
griffen.“

Giergegen wandte sich der französische
Delegierte Louchet, der eine Änderung
dahin wünschte, daß die weißen Stimmzettel
nicht mitgezählt würden. Der Zweck dabei
ist natürlich der, auf die kleinen Staaten einen
Druck auszuüben. In der Aussprache setzten
sich Lord Cecil Louchet, Motta brachte
hierauf die beiden Vorschläge zur Ab-
stimmung.

19 Stimmen wurden für Louchet ab-
gegeben, 16 dagegen. Der Antrag Louchet
ist also angenommen: Die weißen Stimm-
zettel zählen für die Zweidrittel-Mehrheit
nicht. Gegen Louchet stimmten fast alle
kleinen Staaten und der deutsche Delegierte,
Ministerialdirektor Gans. Für Louchet
stimmten u. a. England und alle Dominions.

Trotz des ernstlichen Widerstandes der Ver-
treter der nordischen Völkerbundsmächte haben
Louchet und Chamberlain es in der ge-
stirnten Vollversammlung durchsetzen können,
daß die Reform der nichtständigen Ratsitze
endgültig angenommen wurde und daß der
Antrag Louchets durchging, der die letzten
Garantien für den angestrebten polnischen
Ratsitz enthielt. Es ist daher nicht im ge-
ringsten mehr daran zu zweifeln, daß der
bevorstehende Wahlsitz

die Zuerkennung eines dreijährigen Rats-
sitzes für Polen
bringen wird. Aber es wird doch sehr inter-

essant sein, festzustellen, wieviele Stimmen sich
gegen Polen ausgesprochen haben. Der neue
Wahlmodus stellt eine durchaus weitgehende
Begünstigung Polens dar. Daraus, daß
die weißen Stimmzettel nicht mitgezählt wer-
den sollen, kann man daraus ersehen, wie
stark Polens Anspruch gefährdet sein würde,
wenn die Anrechnung der einzelnen Stimmen
vollständig korrekt gehandhabt würde. Briand
und Churchill haben es so gewollt. Das Prä-
sidium der beiden Staatsmänner ist durch die
glücklich vollzogene Aufnahme Deutschlands bei
allen Völkerbundsmächten derart gestiegen, daß
der Einspruch des nordischen Delegierten Na-
sen ungehört blieb, obwohl dessen Vertretung
von keiner Seite angezweifelt werden konnte.

Werkwürdig berührt, daß Polen einen drei-
jährigen Ratsitz erhalten soll, während Bel-
gien, dessen politische und wirtschaftliche
Bedeutung weit größer ist als die Polens,
nur auf ein Jahr gewählt werden wird.
Unter solchen Umständen herrscht nicht die ge-
ringste Begeisterung über den polnischen Er-
folg, und es ist bezeichnend, daß man auch
in Rumänien einen dreijährigen Ratsitz ver-
sprungen hat, um die kleine Entente zufrieden
zu stellen, die sich nicht darauf einließ, Polen
als ihren Vertreter im Völkerbundsrat an-
zuerkennen.

Wie bereits öfters von maßgebender deut-
scher Seite dargelegt wurde, konnte es nicht
Anfangs Deutschlands sein, die bevorstehende
Wahl Polens zu verhindern. Für das Ergeb-
nis der kommenden wie für die ganze „Rats-
reform“ tragen diejenigen Mächte die Verant-
wortung, die die polnischen Ansprüche be-
günstigt haben. Doch läßt sich gar nicht vor-
aussehen, ob nicht in den drei Jahren, in
denen Polen Mitglied des Völkerbundsrates
sein wird, manches geschieht, was die jetzigen
Freunde Polens veranlassen dürfte, ihre jetzige
Haltung gründlich zu ändern. Zeigt Polen
in den kommenden drei Jahren, daß seine
Mitarbeit im Völkerbundsrat der Befriedung
Europas keinen Nutzen, sondern nur Schaden
stiftet, dann werden sich die Völkerbundsmächte
ernstlich fragen, ob eine nochmalige Wahl Po-
lens in Betracht gezogen werden darf.

Verwaltungsreform und Beamenschaft.

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt, daß eine
gemeinsame Beratung des Deutschen Be-
amtenbundes, des Allgemeinen deutschen Be-
amtenbundes, des Gesamtverbandes deutscher
Beamtenvereinigungen und des Bundes deutscher
Beamtenverbände stattfinden wird. Zur Debatte
steht die Verwaltungsreformorganisation
des Reichsfinanzministers Dr. Meißner.

Schaffung einer besonderen Provinz Bozen?

Die Innsbrucker Nachrichten melden, daß
eine Abtrennung des deutschen Teils
der Provinz Trient und die Schaffung einer
besonderen Provinz Bozen bevor-
steht.

Albanisch-jugoslawischer Grenzzwischenfall.

„Chicago Tribune“ berichtet aus Belgrad
von einem albanischen Überfall auf den jugo-
slawischen Grenzort Beles. Sämtliche 14
albanischen Eindringlinge seien im
Kampf mit einer jugoslawischen Gendarmerie-
abteilung gefallen. Der Führer der jugo-
slawischen Polizeitruppe und mehrere Polizei-
beamte wurden verwundet.

Die englische Expedition auf dem Yangtse.

„Morning Post“ meldet aus Shanghai: Eine
neue britische Expedition nach Wankien zum
Zweck, die zurückgebliebenen Schiffe zu befreien,
steht bevor. Amerikanischen und japanischen
Marineberichten zufolge, die in Peking für rich-
tig gehalten werden, sollen im Verlaufe der
ersten Expedition gegen Wankien 5000 Men-
schen getötet worden sein. Der Korre-
spondent bezeichnet das Gefecht von Wankien
als den wahrscheinlich blutigsten Kampf
der modernen Geschichte Chinas.

Friedliche Beilegung des englisch-chinesischen Zwischenfalls.

Nach einer amtlichen Londoner Meldung
hat die Beilegung ausländischer Schiffe in
Kanton durch die Kantontroppe nachgelassen.
Die Lage der Kantontroppe hat sich durch die
Kriegserklärung des Generals Sun Tschuan-
jang verschlechtert, da ihre Verbindungswege
nach Süden von dem neuen Gegner ernstlich be-
droht werden. Inzwischen haben sich Möglich-
keiten ergeben, den Streit über die Wegnahme
der zwei englischen Dampfer durch einen Unter-
führer Dupont auf dem Verhandlungs-
wege beizulegen. Der General hat sich zur
Befreiung der Schiffe bereit erklärt. Nach
einer „Times“-Meldung haben die britischen
Behörden die Zurückziehung der Kanonenboote
von Kanton angeordnet. Sie behalten sich jedoch
das Recht vor, im Falle der Nichterfüllung der
Abmachungen entsprechende Maßnahmen zu er-
greifen.

Die ersten Kriegsgesichtsurteile in Spanien.

Havas meldet aus Madrid: Das Kriegsge-
richt in Segovia hat den Leiter der Ar-
tillerieschule zum Tode verurteilt. Auf Vor-
schlag der Regierung hat der König diese
Strafe auf dem Gnadenwege in eine lebens-
längliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Etwa
30 Offiziere derselben Schule wurden zu län-
geren Freiheitsstrafen verurteilt.

Kleine Nachrichten.

Die angekündigte Sitzung des Reichs-
parteiausschusses des Zentrums findet am
31. Okt. in Erfurt statt.

Der Reichsminister der Finanzen Dr. Rei-
nhold tritt nach Beendigung seiner Verspre-
chungen in Darmstadt einen etwa 4wöchigen Er-
holungsurlaub an, den er in Spanien ver-
bringen wird.

Zwischen Vertretern der deutschen und der
französischen Regierung und der Regierung

Kommission des Saargebietes ist ein Protokoll
über die Regelung des Arbeiterver-
kehrs an der deutsch-französischen
Grenze unterzeichnet worden.

In dem Dörschad Mißbroch errant
die Gattin des Berliner Universitätspro-
fessors und ehemaligen Chefredakteurs der deut-
schen Allgemeinen Zeitung, Paul Vensch,
Frau Marta Vensch.

Reichsminister Dr. Stresemann empfing
am Anlaß des Austausches und der Niederle-
gung der Ratifikationsurkunden über den Ver-
trag von Locarno die in Genf anwesenden
Vertreter der englischen Presse.

In Triest soll es zu Zusammen-
stößen zwischen Faschisten und Carab-
binieri gekommen sein, wobei 2 Faschisten
und ein Carabinieri schwer verletzt wurden.

Nach einer Meldung aus Rom hat Kardinal-
staatssekretär Gasparri sein Rücktritts-
gesuch erneuert. Der Kardinal ist seit län-
gerer Zeit krank.

Der Kommandant der amerikanischen See-
streitkräfte in den Gewässern von Nica-
gua hat eine bewaffnete Abteilung zur Be-
freiung eines englischen Dampfers entandt, der
von den Revolutionären geentert worden ist.

Mehr als 1000 Typhuserkrankungen.

Zur Epidemie in Hannover.

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird
aus Hannover von einem dortigen entsandten
Kommissar des preussischen Wohlfahrtsministe-
riums gemeldet: Die Zahl der Typhusfälle be-
trug Dienstagabend rund 1000.

Die Zahl der Todesfälle 30.
Seider muß nach menschlichem Ermessen mit
einem weiteren Ansteigen der Erkrankungen und
mit weiteren Todesfällen gerechnet werden.
Außer den genannten 1000 Kranken, die bereits
in Krankenhäusern und Schulen isoliert sind,
dürften mehrere hundert Erkrankte in den
Wohnungen untergebracht sein. Ueber die Ur-
sache der Erkrankungen haben die Feststellungen
die Annahme bestätigt, daß bei der Mitte August
beobachteten Verunreinigung des Müllinger
Wasserwerkes auch Typhusbakterien in die
Leitung gelangt sind. Die verunreinigten Brun-
nen sind ausgeschaltet, und das gesamte Wasser
wird gechlort und behördlich kontrolliert.
Schulimpfungen haben begonnen und werden
unter starkem Andrang der Bevölkerung durch-
geführt.

Tödlisch verlaufende Genidstarre.
Von zwei in Bremerörbe festgestellten Fäl-
len von Genidstarre ist einer tödlich verlaufen

Eisenbahnfreier.

In Schlesien fand ein Streikendwärt in
einem Einschnitt bei Petersdorf bei 1758 Ki-
lo meter der Strecke Hirschberg-Schreiber-
hau-Grüntal kurz vor der Durchfahrt des
Personenzuges 1400 einen über 30 Kilogramm
schweren Stein auf den Schienen. Als
bald entdeckte er auch den Täter, den Land-
arbeiter Alfred Gräbel, der dem Vorführer
in Petersdorf übergeben und von diesem dem
Unterschiedsgericht Hermsdorf eingeliefert wurde.

Das Eisenbahnunglück in Australien.

Die Zahl der Toten bei dem Eisen-
bahnunglück hat sich auf 26 erhöht. 50 Per-
sonen sind verwundet worden. Bei dem Zu-
sammenstoß der vier losgelassen Güterwagen
mit dem Schnellzug blieben die Maschine und
der erste Wagen des Schnellzuges unbeschädigt,
degegen wurde der zweite Wagen, der außer-
ordentlich dicht besetzt war, vollständig zer-
trümmert.

Die Testamentsfälschung der Professorsgattin.

Zu der Meldung über die Testaments-
fälschung der Frau des im Jahre 1924 ver-
storbenen Professors Schnabel vom Robert
Koch-Institut berichtet die „B. Z.“ am Montag:
Frau Schnabel ist vorläufig nicht in Haft
genommen worden, da sie ihr Verbrechen ge-
geben hat, Potsdam nicht zu verlassen. Nach
dem Tode ihres Gatten hatte Frau Schnabel
behauptet, beim Aufsuchen eines Testaments ge-
funden zu haben, das sie als alleinige Erbin
einsetzte. Die Verwandten Professor
Schnabels bestanden das Testament an. Die
Nachforschungen ergaben verschiedene Unhalt-
punkte dafür, daß das Testament gefälscht sei
könne. Nachdem die Haushälterin gefunden
hatte, daß Frau Schnabel sich viel mit
Schreibübungen beschäftigt hatte, legte diese ein
volles Geständnis ab. Das eingeleitete Ver-
fahren wird auch über den Tod des Professors
Klärheit bringen. Das Blatt hält es für mög-
lich, daß die Leiche ausgegraben werden wird.

Kamen aus Stadt u. Land

Romén, den 15. September 1926.

Die Selbstmorde in Westfalen in den Jahren 1911 und 1922 bis 1924.

Wenn man der Ansicht sein sollte, daß die wirtschaftliche Notlage auch eine starke Vermehrung der Selbstmorde zur Folge gehabt habe, dann irrt man sich. Zwar haben sie sich in den Jahren 1922 bis 1924 gegenüber der Vorkriegszeit etwas vermehrt, aber nur unbedeutend, denn auf 100 000 Einwohner kamen in ganz Preußen im Jahre 1911: 20,70 Selbstmorde, 1922 aber 21; 1923 sogar nur 20, und 1924 nur 20. Dahingegen weisen die Selbstmorde beim weiblichen Geschlecht eine nicht unmerkliche Vermehrung auf. Auf je 100 000 weibliche Einwohner kamen 1911 in Preußen nur 9,9 Selbstmorde; 1922 und 1923 aber je 13 und 1924 immer noch 12. Man sieht hier klar und deutlich die Einwirkung der Inflationszeit, unter der das weibliche Geschlecht ungleich stärker zu leiden hatte, als das männliche. Im ganzen endeten in Preußen im Jahre 1924 durch Selbstmord 5590 Personen. Dabei wird in rund 3400 Fällen als Ursache angegeben Krankheiten des Geistes und des Körpers, in rund 1700 Fällen sind die Gründe nicht bekannt geworden, und nur in 20 Fällen soll der Grund in Nahrungsfragen und Arbeitslosigkeit zu suchen sein. Man darf aber wohl annehmen, daß auch bei einem großen Teil der 3400 Fälle, in denen Krankheiten als Ursache angegeben werden und der 1700 Fälle, bei denen die Ursachen unbekannt blieben, letzten Endes Nahrungsfragen und Arbeitslosigkeit die Triebfedern waren. In der Provinz Westfalen kamen auf je 100 000 Einwohner 1911 Selbstmorde: 12,16; 1922: 11,1; 1923: 10,9 und 1924: 12,65. Auf je 100 000 männliche Einwohner kamen 1911: 19,84; 1922: 17,9; 1923: 15,9 und 1924: 20,1. Auf je 100 000 weibliche Einwohner aber kamen 1911: 4,61; 1922: 4,9; 1923: 5,9 und 1924: 6,2. Auch hier sieht man, daß während der Inflationszeit die Selbstmorde beim weiblichen Geschlecht eine Vermehrung erfahren haben. Im Allgemeinen aber darf man wohl aus dem Umstand, daß die Zahl der männlichen Selbstmörder erheblich größer ist, als die der weiblichen, den Schluß ziehen, daß das weibliche Geschlecht im Kampf ums Dasein mehr Zähigkeit und mehr Mut aufzubringen vermag als das männliche.

Ausweise für Landjägerbeamte.

Es hat sich die Nothwendigkeit ergeben, auch die Landjägerbeamten des Außendienstes mit Ausweisern auszurüsten. Die Landjäger a. Pr. sollen einen Ausweis erst dann erhalten, wenn ihre dauernde Uebenaahme in den Landjägerdienst geſichert ist. Wie der Antik-Preſident Preſident eines Runderlaßes des Miniſters des Innern an alle Polizei-Beſorben entſpricht, wird der Ausweis aus gelber Leinwand in der Größe 10 mal 7 hergeſtellt ſein und außer dem Bildniß des Inhabers den Vermerk tragen: „Der iſt Beamter der Preußiſchen Landjägerrei und berechtigt, poſteſſelle Amtshandlungen vorzunehmen. Alle Zivil- und Militärbeſorben werden erſucht, ihn hierbei zu unterſuchen. Inhaber iſt berechtigt, Waffen zu tragen. Er iſt Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft“. Folgt dann, Unterſchrift des Landrats und deſſen Dienſtſiegel. Der Ausweis hat 4 Jahre, vom Tage der Ausſtellung ab gerechnet, Gültigkeit, ſeine Gültigkeitsdauer kann auf je weitere 4 Jahre verlängert werden.

Westfälische Synoden zur Bischofsfrage.

Der Vorschlag, für den Titel „Superintendent“ den Titel „Bischof“ einzuführen, findet nur in wenigen Synoden Beifall: das Zustimmung. So in Lüdenscheid, in Minden und in Lüneburg. Die Mehrzahl der Synoden ist gegen den Bischofstitel: so Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hamm, Wittgenstein, Herford, Recklinghausen. In Bielefeld, Hagen u. Schweinfeld die Fragen unentschieden. Die Bielefelder Synode fasste den Beschluß, die Frage vorerst zu vertagen. Die Stimmung war jedoch im allgemeinen gegen die Einführung des Bischofstitels für den General superintendenten.

(Wahlen in der Sozialversicherung.) Der Reichsarbeitsminister hat bekannt gemacht, daß dem Reichsrat am 14. August ein Gesetzentwurf über Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung und dem Angestellten-Versicherungs-Gesetz zugegangen ist. Danach wird die Amtsbarkeit der bisherigen Inhaber der Ehrenämter bis zum Schluß des Jahres 1927 dauern. Die Wahlzeit der nach diesem Gesetz neu zu wählenden Vertreter endet Ende 1932.

Die Zahl der Erwerbsthätigen sinkt weiterhin. Am 11. September zählte der Kreisbezirksnachweis noch 2386 Hauptunterstützungsempfänger, gegenüber 2443 am 4. September, 3441 am 31. Juli und 3946 am 26. Juni. Sie verteilen sich auf die Stadt Kamen mit 189 (161), Stadt Unna 803 (808), Stadt Werne 103 (106), Amt Vellum 500 (514), Amt Unna-Kamen 54 (551), Amt Fröndenberg 262 (303), Außerdem sind 349 Nutzandarb. (322) beschäftigt, nämlich in der Stadt Kamen 91 (91), Stadt Unna 21 (25), Stadt Werne 137 (119), Amt Vellum 10 (15), Amt Unna-Kamen 6 (72), Amt Fröndenberg 27 (—). Zuflüchtl. beträgt sind 3906 (4005) Personen, darunter 139 (1432) Frauen und 2607 (2573) Kinder. Die eingeklammerten Zahlen sind die vom 4. Sept.

(Krankheitsbericht.) In der 35. Jahreswoche vom 22. bis 28. August sind im Lande freie Hamn folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Biescherhöfen), Tuberkulose 3; Todesfälle durch Unterleibstypbus 1 (Unna) — Im ganzen Regierungsbezirk Kussberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeschlossen) bei Diphtherie

22 (9), Gemüskarre 2 (4), Kinnbistfieber 5 (5),
Zubertulose 71 (41), Scharlach 56, Unterleibs-
typhus 8 (3), Paratyphus 6, Ruhr 24 (2), Ab-
verkranktheit 1, Kinderlähmung 4.

Die Herbstferien in den ländlichen Schul-
orten des Landkreises Hamm einschließlich der
Schule im Stadtteil Alte-Heide in Unna, be-
ginnen am Sonnabend, den 25. d. Mts. nach
Schluß des Unterrichts und endigen am Sonn-
abend, den 9. Oktober d. J. Wiederbeginn
des Unterrichts am Montag, den 11. Ok-
tober d. J.

Vorbezahlungen auf aufgewertete Spar-
guthaben an über 65jährige Sparers. Die
Städtische Sparkasse Kamen hat die Annahmefrist
bis zum 20. d. Mts. verlängert, weil
die Zahl der bisher erfolgten Anmeldungen
über alles Erwarten sehr gering ist und an-
zunehmen ist, daß eine Reihe von Sparern
von der Vergünstigung noch keinen Gebrauch
gemacht hat.

**Gemeindevertreterſitzung
Bergkamen.**

Aufgabe des Sportplatzes mit Schwimmbad beschlossen.

Vergkamen, 14. Sept. Der am Montag
abend im Zeidenhause der Fortbildungsschule
an der Töddinghauserstraße stattgefundenen
Sitzung der Gemeindegliederter ging eine ge-
heime Sitzung voraus, worauf dann Gemein-
devorsteher La g n i t die öffentliche Sitzung er-
öffnete und die Beschlußfähigkeit feststellte. Der
Sitzung wohnten Amtmann F r i e d r i c h s und
Rathschniker G i b b e bei. Anstelle des der Ver-
sammlung ferngebliebenen Lehrers Brügge
führte G. W. K n o l l e das Protokoll. Für B.
soll ein anderer Protokollführer bestimmt wer-
den. — Eine

Beihilfe für die Arbeiterwohlfahrt

schittet der Ortsausschuß Bergamen. Die Arbeiterwohlfahrt, so heißt es in dem Antrag, sei genau so wie die Caritas und Innere Mission von der Regierung als Wohlfahrtsorganisation anerkannt und genau so für die Allgemeinheit tätig. Der Arbeiterwohlfahrt finden jedoch nur geringe Mittel zur Verfügung, da ihre Mitglieder nicht befreit wären, dagegen aber mit allen Kräften sich selbst in den Dienst der Allgemeinheit stellten. Die von der Wohlfahrtskommission bereits gebilligte Beistufe von 300 Mark wird genehmigt. — Zum Beschluß erhoben wird ebenfalls ein Antrag der Baukommission, die Gräben am Wägen unterhalb der beiden Gemeindefhäuser zu verkehren. Diese Arbeiten, bei denen 30 Zentimeter-Rohre benötigt werden, sollen durch die Gemeindearbeiter ausgeführt werden. — Auf einen Antrag Trampe hin soll an die Schulkassen der höheren Schulen herangetreten werden, damit diese die Schulaufgaben für Bergamener Schüler von den Umklebenissen und nicht von den einzelnen Eltern anfordern. — G.-B. Gehler fragt an, warum die Dampfwalze weggezogen sei. Der Vorsteher erwiderte, daß dafür Ersparnisgünde sprachen, die Walze würde jedoch am Mittwoch wieder eintreffen. — Mit der Eingebürgerung des früher in Bergamen wohnhaften F a l d t -Bischerhöfen ist die Versammlung einverstanden, da gegen G. nichts Nachteiliges bekannt wurde. — Dem Schreinermeister F ü n n e m a n n werden für einen Birnbaum, den sich auf einem 1908 abgetretenen Grundstück an der neuen Straße befindet, und jetzt geschlagen werden soll, 100 Mark und der Baum selbst vergütet. —

Nur den Sportplatz

erweiterten sich dann längere Debatten. Vorher sah nicht ganz bekannt, daß auf die Ausschreibungen 9 Offerten eingegangen seien, die sich von 6.000 bis 20.000 Mark bewegen. Die Baukommission hat befohlen, die Arbeiten den Unternehmern Seitz und Rowaldsamen zu übertragen, die ein Angebot von 13.600 Mark einreichen. Sie legen Wert darauf Garantie für die Beschäftigung von Erwerbslosen zu haben, damit nicht, wie durch die Unternehmer Freize, mehr Arbeiter als Arbeitslose angelegt würden. Seitz und Rowaldsamen haben Sicherheiten angeboten, die noch geprüft werden sollen. G.-F. Müller fragt, wie denn eigentlich die Kosten aufgebracht werden sollen. Antmann Friedrichs entwidet darauf den Plan für die Anlage. Danach soll sich am südwestlichen Ende des Platzes unterhalb der Wilhelmstraße der Zugang befinden. Dort soll in einem Wärderbäusen der Wärdler untergebracht werden, die die geplante Anlage ständig überwaht werden muß. Nach Norden zu wird unmittelbar an der westlichen Grenze das Schwimmbassin in einer Größe von 25 Meter Breite und 50 Meter Länge, geteilt in Hälften für Schwimmer und Nichtschwimmer mit einer allmählich steigenden Tiefe bis zu 3 Meter, entstehen. Am östlichen Rande dieses Bassins sollen in nächsten Jahre Badzellen erbaut werden. Weiter nach Norden zu wird ein Fußballübungsfeld 95 zu 62 Meter groß angelegt, ein weiterer größerer Fußballplatz wird von einer Laufbahn, Plätzen für Weit- und Hochsprung, Kugelföhen usw. umgeben. Es besteht dann noch die Möglichkeit, in einem Teil einige Tennisplätze zu schaffen, und auch nach dieser Richtung die Anlage vollständig zu machen. — Vorläufig soll das Schwimmbassin mit einer Asbestbetummrahmung, die Drainage für den Platz und die Erdbewegung für den Fußballübungsfeld in Angriff genommen werden. Für den Lebensplatz wird nachträglich die Nordfüllung gewährt, um die Spiele gegen die Sonne zu verhindern. — Die Kosten müssen durch eine Anleihe gedeckt werden, da im laufenden Etat keine Mittel dafür vorhanden sind. Antmann Friedrichs stellt ein Angebot der Landesbank auf 25.000 Mark, zu 7,5 Prozent verzinslich, auszuschießen mit mindestens 93,5 Prozent zu tilgen vor.

1 Prozent. Damit könnte sowohl der Grund-
erwerb (11 000 Mark), der mit Spartaſſen-
mitteln getätigt wurde, als auch die Koſten für
die nun geplanten Arbeiten gedeckt werden.
Da die Arbeiter als **Koſt- und Anſatzarbeiten**
durchgeführt werden, ſie eine Rückerſtattung
von etwa 10 000 Mark vom Arbeitsnachweis-
amt ſuchen zu erwarten. Allerdings ſind in
den Angeboten die Abſchreibung noch nicht
enthalten, doch ſoll hierüber noch mit der
Rechenverwaltung verhandelt werden. G.-L.
Müller verweigert ſeine Zuſtimmung zur
geplanten Koſtenbedeckung, hat aber gegen die
Anlage ſelbſt nichts einzuwenden. Er habe Kreiſe
geſchrieben, die ſich ſehr gegen eine weitere Steuer-
erhöhung wandten. Er ſchlägt eine beſondere
Kopfleſteuer von 2 Mark für jedes Baujahr
vor, damit die Anlage nicht nur das Gewerbe
und die Beſitzenden treffe. Untmann Frie-
drich hält entgegen, daß dieſer Vorſchlag
mangels aller geſetzten Unterlagen unbür-
ſchbar ſei. Jedenfalls würden durch die An-
lage die Steuern nicht erhöht. Die Verzinsung
und Tilgung der 25 000 Mark erfordere jähr-
lich etwa 2000 Mark. Eine ſolche Summe ſei
bisher jährlich für den Ortsausſchuß für Zin-
denpflanze eingeleitet worden. Nachdem die Ge-
meinde aber eine große Sportanlage ſchaffen
würden die direkten Zuſchüſſe an die Vereine
eben geſtürzt werden. Die Gewerbetreibenden
ſcheinen zu überſehen, daß für 30—40 Arbeiter
während der Winterberieſen Jahre Arbeit
geſchaffen werde. Es ſei das die Hälfte der
Erwerbsloſen. Übrigens würden die Zuſchüſſe
zur Einkommenſteuer doch wieder eingeleitet
werden. Vorſteher Wagner teilt mit, daß die
Regierung immer wieder auf die Anlegung
eines Sportplatzes gedrängt habe. G.-L. Dröge
bekreitet die Ausführungen des Herrn Müller.
Auch die Konſumenten müßten dazu beitragen,
daß die Gewerbetreibenden ihre Steuern be-
zahlen könnten, da ſie eben einen entſprechend
kalkulierten Preis zahlen müßten. Seine
Fraktion ſtimme geſchloſſen für die Anlage.
Die Abſtimmung ergibt dann die Annahme
des Projekts mit 10 gegen 1 Stimme. Die an-
gebotene Landesbank-Anleihe wird angenom-
men. Nach einigem Wortwechſel werden die
Arbeiten den Unternehmern Seig und No-
mad-Namen übertragen, die die Rohre bei
Kruſe und die Drainagen bei Lehmann
beſtellen, ſodas die Materialbelieferung in der
Gemeinde bleibt. Die Arbeiter ſollen ſofort
begonnen werden. An das Arbeitsnachweisamt
ſoll mit dem Wunſch herantreten werden,
möglichſt nur Erwerbsloſe aus Bergſamen zu
den Arbeiten heranzuziehen. G.-L. Dröge
bittet, ſeine Erwerbsloſen zu beſtimmen, für
ſolche Arbeiten unfähig werden, damit dieſe
nicht aus der Fürſorge ausgeſchaltet würden.

Veratung über Straßenbeleuchtung.

Das Komant Bergtannen hat einen Antrag gestellt, die Zugangsstraße (Schulstraße) zur Post zu beleuchten. Das Komant würde allenfalls von etwa 30 bis 40 Leuten aufgesucht, und da hier jede Beleuchtung fehle, seien Unfälle oder Verkehrsfälle auf Geländeleiter nicht ausgeschlossen. Weiter fordert es eine Dedung der in schlechtem Zustand befindlichen Straße. Weiterem kann der Vorzeiger nicht zustimmen, während er auch für die Anlage eines Beleuchtungskörpers ist. Ein Antrag des Leiters Freiberg fordert Beleuchtung der Ecke am alten Schulgarten, Schwarze Kuhle — Neue Straße. Vorzeiger Naumitt bemerkt, daß man an sich an eine Erweiterung der Straßenbeleuchtung denken und sie auch auf das Dorf ausdehnen müsse. Beschlossen wird, einzuweisen mit der Zegenerverwaltung und der Kleinbahn Verhandlungen zu pflegen, um überhaupt die Möglichkeit weiterer Beleuchtungsanschlüsse zu prüfen. — Abgelehnt wird eine Vermittlungsbühn von 600 Mark, die der Bannteiler Ebbes-Kamen für die Vermittlung des Widdendorfschen Grundstückes fordert, da die Gemeinde sich rechtlich nicht hierzu verpflichtet fühlt. — Ein Dringlichkeitsantrag mehrerer Anwohner der Rosenstraße, die über die dortigen Verhältnisse Beschwerde führen und eine Kanalisierung fordern, wird, da die Mittel für den Straßenbau in diesem Jahre reiflos verbraucht werden, als Material für die nächste Eratsberatung zurückgestellt. Es soll jedoch durch eine Schladenauflage der Zustand der Straße etwas gebessert werden. — Als Beiziger zur vorläufigen Zippgenossenschafts-Versammlung wird der Gemeindevorzeiger, als Stellvertreter der Stellvertreter des Gemeindevorzeigers gewählt. Hierbei erwähnt der Amtmann, daß wohl auch der Ruchbach bald reguliert würde. Zum Unterschreiben des Protokolls werden die G. B. Bunte und Müller bestimmt. Gegen 7/8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Heil, 15. Sept. (Denkmalwoche.) Am verfloffenen Sonntag hielt der Kriegerverein Heil ein Kriegerfest, verbunden mit der Einweihung des Kriegerdenkmals. Mehrere auswärtige Vereine nahmen an der sehr harmonisch verlaufenen Feier teil. Am Kriegerdenkmal hielt nach Eintreffen des Festzuges der Vorsitzende des Vereins die Begrüßungsansprache. Die Festrede hatte Lehrer Schnell übernommen. Vorträge des Männergesangsvereins „Voreck“ und einer Musikabtheile verschönerten den Beizeht, den das gemeinsam gesungenen Deutschlandlied beschloß. Dann ging es zum Festzelt, wo sich bald reges Leben und Treiben entwickelte. Nach Eintritt der Dunkelheit bewegte sich noch ein flatteriger Fadelzug zum Denkmal, wo ein Feuerwerk abgebrannt wurde.

Lünen, 14. Sept. (Anflug in der Grube.) Auf der Zeche Preußen II in Horstmar wurde der Hauer Heinrich Rost durch plötzlich hereinbrechendes Gestein lebensgefährlich verletzt.

Samstag, 14. Sept. (Zubäukämsfeier der Stadt Hamm.) Der Auskuss zur Vorbereitung der 70jährigen Zubäukämsfeier hat sich einmüthig dahin ausgesprochen, daß am 26. September eine einfache und würdige Feier im großen Saale des Pfenshügelhofes stattfinden soll. In niederdeutscher und hochdeutscher Rede soll des denkwürdigen Tages gedacht werden.

Schlicht und einfach, ohne Aufwand und hohe Kosten soll die Feier verlaufen.

Dortmunder Randschau
Feuergesecht zwischen Einbrecher
und Polizei.

Heute früh um 4 Uhr kam es auf der Fingertstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Einbrechern und Polizei. Die Einbrecher hatten in Lüne „nearbeite“ und wurden von dort aus verfolgt. Einer der Verbrecher wurde niedergeschossen und ist tot. Der andere ist vorläufig entkommen. Zwei Polizeibeamte wurden durch Schüsse verletzt, und zwar erhielt der eine einen Oberschenkelsschuß, der andere einen Bauchschuß.

(Unredlicher Kaufmannsgehilfe.) Nach Unterschlagung von 5000 M., die er für eine künftige Firma zur Post bringen sollte, ist der 20 Jahre alte Kaufmannsgehilfe Herbert Frank nach Holland entflohen.

(Bezahle, was du schuldig bist.) In einer Wirtschaft in Dortmund hatte ein Gast tüchtig gezecht und sich dann „französisch“, d. i. ohne Bezahlung, heimlich empfohlen. Das Verschwinden des Dorthebergers war dem Kellner indes nicht entgangen, er verfolgte ihn, und auf der Straße stellte er den Zechpreller und verabschiedete ihn nach kurzem Wortwechsel im paar schallende Dreieigen. Der Dortheberger griff darauf, ohne sich zu wehren, in seine Tasche und bezahlte seine Zechen. Dann tröstete er sich schelmisch von dannen. Der ganze Vorgang, der sich innerhalb nur weniger Minuten abgespielt, hatte eine große Menschenmenge herbeigeloct und löste ein nicht geringes Gelächter aus.

Aus Liebe zur Verbrecherin geworden!

Sie war 18 Jahre alt, die Maria B. von hier, als sie als Kontoristin in das Geschäft des Herrn Bloeth in der Nordstraße eintrat. Trotz ihrer Jugend war sie sehr ansehnlich und gewann daher auch bald das volle Vertrauen ihres Chefs. Nachdem sie einen Kursum für Buchführung durchgemacht hatte, war der bisherige Buchhalter überflüssig und Maria übernahm auch jetzt die Führung der Geschäftsbücher. Für Herrn B. bedeutete die Intelligenz seiner Kontoristin eine finanzielle Ersparnis. In der Folgezeit hatte sie auch die Schiedsbildung zur Aufrechterhaltung erhalten und erlebte in Abwesenheit des Inhabers auch die geschäftlichen Angelegenheiten der Firma, zu welchem Zweck Herr B. Blankofolios unterzeichnete, die von Maria je nach Bedarf ausgefüllt wurden. Mitte vergangenen Jahres lernte nun Pauline L. einen erwerbslosen Jahntechniker kennen, dessen Bekanntschaft ihr allerdings zum Verhängnis werden sollte. Anfangs sahen sie sich weniger, korrespondierten aber sehr eifrig miteinander und Maria stellte ihre Briefe eifrig Verehrer durch Stadler (jede Fahrt 2 Mark) zu. Hierbei blieb es aber nicht. Sie sahen sich bald öfter und besuchten Theater, Cafés und Zirkeln. Maria hatte Geld genug. In Abwesenheit ihres Chefs hob sie von dem Konto der Firma Geld nach Bedarf ab und verbrachte ihre Ferien mit ihrem Liebhaber in einem bekannten Nordseebad. Das Leben gefiel beiden ausgezeichnet und sie brachten es fertig, in den Monaten Juli und August dieses Jahres R.-M. 4.700 auszugeben. Ihre Verfehlungen vergliederte sie durch falsche Buchungen. Der Umstand, daß ihr Chef viel auf Reisen war, begünstigte ihre Missethaten außerordentlich. Bei der modernen Einstellung unserer Jugend bezüglich der Kleidung fiel ihr Aufwand nicht allzu sehr auf. Wurde sie trotzdem mal nach ihren Verhältnissen befragt, so schüttelte sie einen größeren Lotteriegewinn vor, der ihr dieses Wohlleben erlaube. Schließlich kam die Sache doch zum Klappen. Ihr vertrauensvoller Chef mußte in diesen Tagen die traurige Feststellung machen, daß seine intelligente Kontoristin ihn um etwa 20.000 Mark erleichtert hatte. Da er kein Geld zurückerhalten konnte, erstatete er Anzeige und Maria wurde in Haft genommen. Sie legte jetzt nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab und sie wurde auf freien Fuß gesetzt. Als Motiv der Tat dürfte der Einfluß des Liebhabers in Betracht kommen, denn ihre Verfehlungen begannen mit dem Tage, an dem sie die Bekanntschaft des P. gemacht hat. Das Mädel scheint sehr unter dem suggestiven Einfluß des Verehrers, der mit seiner Frau in Scheidung lebt und diese nicht die geringste Unterstützung zuteil werden läßt, gestanden zu haben. Aus diesem Vorfall mögen zwei Lehren gezogen werden: Den jugendlichen Angehörigen nicht zu großes Vertrauen zu schenken. Die Eltern aber sollten sich mehr als sonst um das Privatleben ihrer Kinder kümmern.

(Die „Polladen-Ella“.) Die an dem Wirth an dem Gläßrigen Fuhrmann Gewunder in der Kirchenstrasse beteiligte, unter dem Namen „Polladen-Ella“ in ihren Kreisen bekannte Prostituierte Kowalewski hatte es ebenfalls für ratsam gefunden, in der Untersuchungshaft die „wilde Dame“ zu spielen. Das Gericht sah sich gezwungen, die „Polladen-Ella“ zur Unterbrechung ihres Geisteszustandes auf längere Zeit in der Provinzialheilanstalt Aplerbeck unterzubringen. Um ganz sicher zu gehen, hat es das Gericht für zweckmäßig erachtet, die „Dame“ auch noch der Herrenheilstift Eidelborn zur eingehenden Unteruchung zu übergeben. Jetzt ist die „Polladen-Ella“ wieder ins Dortmunder Gerichtsgefängnis zurückgekehrt. Wie verlaute, sind die beiden über die Unteruchungsgefangene abgegebenen Gutachten dahin ausgefallen, daß „Ella“ geistig durchaus gesund und für das Weitergehen, verantwortlisch ist. Die Vorunteruchung kann nun ohne Unterbrechung an Ende geführt werden, damit die graufame Zeit in der Kirchenstrasse bald ihre Sühne findet. Dem Rathgeber Wilhelm Krauß alias „Boxer-Ella“ wird wohl nicht unangenehm sein, daß die ihn belassende „Polladen-Ella“ jetzt für geistig gesund erklärt worden ist. Sein freches Benehmen wird sich nun so nach und nach legen.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Soedingen, 14. September. (Jugendliche Bestien.) Der 16jährige S. von hier zerhau mit einem Gefährten zwei Kühen des Landwirts Gutter in Hohlhausen die Guter. Der sofort herbeigeholte Tierarzt konnte nur das eine Tier retten, das andere mußte sofort geschlachtet werden.

Wanne-Eidel, 14. Sept. (Großfeuer in einem Porzellangeschäft.) In dem Magazin und Lagerraum eines Porzellangeschäftes wütete ein Großfeuer. Sämtliches dort lagernde Material war in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Während der Löscharbeiten stürzte der Branddirektor Lehmann durch das brennende Dachgitter und erlitt schwere Verletzungen. Ein Feuerwehrmann erlitt leichte Brand- und Schnittwunden. Als Ursache des Brandes nimmt man Brandstiftung an.

Essen, 14. Sept. (Glück im Unglück.) Ein Personentransportwagen, von Reutwig kommend, fuhr an dem Bahnhofsplatz auf der Straße, Block werden, durch die geschlossene Schranke. Ein in demselben Augenblick von Essen kommender Güterzug erliefte den Wagen und rief ihm die Winterwand weg; die Schranke wurde zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Nach Angabe des Wagenführers soll die Bremse versagt haben.

Essen, 14. Sept. (40 000 M. unterschlagen.) Bei der Uebergabe der Kassenscheine durch einen Kassierervertrag, von dem Urlaub zurückgekehrten Kassierers des Essener Arbeitsamtes ergab sich in der Kasse ein Fehlbetrag von 40 000 M. Der Vertreter des Kassierers gab zu, diesen Betrag in den letzten Tagen in Teilbeträgen der Kasse entnommen zu haben.

Massenerkrankungen in Duisburg.

Verdorbene Luft. — Ständlich neue Erkrankungsfälle.
Duisburg, 15. Sept. Infolge Genußes von verdorbener Lebensmittel sind hier 40 Personen erkrankt. Die Mägen, aus der verdorbenen Fleischwaren stammten, wurde von der Polizei beschlagnahmt, nachdem durch die bakteriologische Untersuchung bei einigen Erkrankten Paratyphus festgestellt worden war. Ständlich werden neue Erkrankte in das Marienhospital in Duisburg-Buchfeld eingeliefert, so daß die Zahl der in Krankenhausbehandlung sich befindlichen Erkrankten bereits 17 beträgt. Weshalb ist noch kein Todesfall zu verzeichnen.

Düsseldorf, 14. Sept. Der österreichisch-deutsche Grenzschutz veranlaßte in Düsseldorf im großen Saale des Planetariums eine Kundgebung für die Schaffung eines Groß-Deutschlands durch die Verbindung Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reich, in der der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Renner die jetzige Lage Deutschösterreichs in temperamentsvoller Weise schilderte. Der Zusammenschluß sei unbedingt notwendig. Der Anschlußgedanke sei keine Forderung, sondern nur eine Geltendmachung uralten Rechts.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 14. Sept. (Schwere Explosion.) Als ein Maschinist ein Schloß eines im Easen liegenden holländischen Motorbootes einen leeren Destillat reinigten wollten, kamen sie mit dem offenen Licht dem Tank zu nahe, und die dem Tank entweichenden Gase explodierten. Beide wurden schwer verletzt.

Werl, 14. Sept. (Großfeuer.) In den Wirtschaftsgeländen des Drehschmiedes und Landwirts Gieshoff am Hellweg brach Feuer aus, das sich bei den großen Korn- und Strohvorräten rasch über die ganzen Wirtschaftsgelände verbreitete. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Wohnhaus zu retten. Es sind außer den großen Erntevorräten viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte verbrannt.

Dolberg, 14. Sept. (Folgeschwerer Autounfall.) Auf der Landstraße Viesfeld — Hamm in der Nähe von Dolberg ereignete sich ein Autounfall, der ein Menschenleben vernichtete. Ein Auto aus Hamburg mit vier Personen (drei Herren und einem Kind) besetzt, nahm zu zu großer Geschwindigkeit eine Kurve. Als der Führer die Gefahr bemerkte, bremste er stark, konnte aber nicht mehr verhindern, daß das Fahrzeug auf Gleisen aufslug. Es drehte sich dann quer zur Fahrtrichtung und prallte mit dem vorderen Teil gegen einen Kilometerstein. Der Knabe und der Fahrer wurden herausgeschleudert. Der Junge stürzte so unglücklich, daß er sich das Genick brach. Es handelt sich bei dem Toten um einen Emin Winter aus der Nähe Altonas. Der andere Herausgeschleuderte kam mit Querschnittswunden davon. Nachdem die Insassen zwei Augenzeugen des Unfalls festgestellt hatten, ließen sie die Fahrt mit dem nur leicht beschädigten Wagen in Richtung Hamm fort.

Düsseldorf, 14. Sept. (Von einer Scheunentzündung.) Der dreijährige Sohn des Landwirts Hüffer aus Geseke wurde von einer schweren Scheunentzündung getötet, die der Wirt des Anparks eines gegen sie aufgestellten Dreschfahrs nicht rechtzeitig bemerkt wurde. Unglücksursache bestand darin, daß das Kind in der Nähe der Scheunentzündung stand.

Von Rhein und Mosel

Vom Rheinischen Verkehrsverband.
Reich, 14. Sept. Den Anlaß zur außerordentlichen Hauptversammlung des Rheinischen Verkehrsverbandes in der Düsseldorf-Gesellschaft

bildete die Sitzung des Verwaltungsrats des Verbandes in Neuf. Geschäftsführer Liebestund berichtete über die verschiedenen Arten der Werbung, die sich auch noch auf den Mund- und Augenverkehr beziehen. Den größten Teil der Ausgaben beanspruchten die Werbeposten. An neuen Schriften sind vorgelegt: Verkehrsblätter über die Eisenbahn, den Westerwald und die Nahe, Werbepostblätter über den Hunsrück und die Siegen, ein Verzeichnis Rheinische Städte und ihre Verkehrsverbindungen, Werbepostblätter über rheinische Bäder und „Rechts und Links der Eisenbahn“. Die letztgenannte Schrift soll in Verbindung mit den Eisenbahndirektionen Köln und Mainz herausgegeben werden. In Neuaufgaben sind vorgegeben, zum Teil in verschiedenen Sprachen, der Führer. Die Rheinische Städte und ihre Verkehrsverbindungen, Werbepostblätter über das Bergische Land, die Siegen und den Niederrhein sowie Werbepostblätter der Rhein und seine Seitentäler und der Rhein. Diese Schriften sollen in Auflagen von je 10 000 bis 200 000 Stück verbreitet werden. Neu ist ein photographischer Wettbewerb. Einer Anregung aus der Versammlung folgend, soll mit Hilfe der Handelskammern veranlaßt werden, große rheinische Firmen zu veranlassen, daß sie auf ihren Briefumschlägen eine knappe Werbung für das Rheinland aufnehmen. Zum Schluß der Sitzung besprach Bürgermeister Vanden (Wobesberg) die beabsichtigte Verunsicherung der Stadt Kanten gegenüberliegenden Westlicher Rheininsel durch Niedrigwasser. Der Verwaltungsrat bittet am Schluß einstimmig dringend alle beruflichen Stellen, die Westlicher Insel in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten und sie zu diesem Zweck zum Naturschutzgebiet zu erklären.

Im Anschluß an die heutige Sitzung des Verwaltungsrats trat in Düsseldorf auf der Gesele die außerordentliche Mitgliederversammlung des Rheinischen Verkehrsverbandes, z. B. E. H. Gesele, auf. Der Vorsitzende, Regierungsrat a. D. Kruse, gab den Beschlüssen des Rheinischen Verkehrsverbandes, die die Rheinprovinz wie keine andere Provinz des Deutschen Reiches stark auf den Fremdenverkehr angewiesen sei. Für den Rheinischen Verkehrsverband des Innern und der Regierungsrat a. D. Kruse, gab den Beschlüssen des Rheinischen Verkehrsverbandes, die die Rheinprovinz wie keine andere Provinz des Deutschen Reiches stark auf den Fremdenverkehr angewiesen sei. Für den Rheinischen Verkehrsverband des Innern und der Regierungsrat a. D. Kruse, gab den Beschlüssen des Rheinischen Verkehrsverbandes, die die Rheinprovinz wie keine andere Provinz des Deutschen Reiches stark auf den Fremdenverkehr angewiesen sei.

Schmugglerjagden an der holländischen Grenze.

Greve, 14. Sept. Außerordentlich gefährlich ist in der gegenwärtigen Zeit, wo sich die Mant- und Kleinfische an der Niederrhein wieder ausgebreitet haben, der Schmuggel von holländischen Vieh. Die Zollbeamten müssen mit aller Aufmerksamkeit diesen Schmuggel unterbinden. Nunmehr glückte es, nach einer vier- bis fünfjährigen Schmugglerjagd beim Herzbeizern von drei Kühen über die Grenze zu ertappen. Nachdem die Tiere weit genug auf deutschem Boden waren, sprangen die Beamten aus ihrem Versteck hervor und gaben auf die Schmuggler, die sich sofort zur Flucht wandten, mehrere Schüsse ab. Leider gelang es den Schmugglern, in der Dunkelheit unter Zurücklassung der Kühe über die Landesgrenze zu entkommen. Die Tiere wurden beschlagnahmt. Wäre der Schmuggel gestoppt und wären die Tiere versetzt gewesen, so hätte durch Ansteckung anderer Vieh großes Unheil entstehen können. Der Viehschmuggel ist noch immer in Blüte und läßt sich von keinen noch so schweren Strafen abschrecken. Auch die Karabiner der Zollbeamten, die sie notfalls gebrauchen, hindern die Schmuggler nicht an der Ausübung ihres dunklen Gewerbes. In Reichswald, dem Dorado der Schmuggler, gelang es — und zwar in der Nähe von Trasselt — einen besessenen Clever Schmuggler zu stellen. Nach Abnahme eines Sacks mit Schmalzwursten (57 Pfund Tabak und 8 Pfund Kaffee) konnte er einen Weg erleichtert fortsetzen. Wenn man berücksichtigt, daß bereits das Schmuggeln von 1 kg Tabak mit 300 M. bestraft wird, dürfte der Gefasste mit einer recht empfindlichen Strafe zu rechnen haben, die natürlich bei Zahlungsunfähigkeit in Gefängnisstrafe umgewandelt wird. Große Zäbigkeit zeigte ein anderer Schmuggler an den Tag, der in Begleitung einer reichlichen Person in Reichswald auf postierte Zollbeamte fiel. Beim Erblicken der Grenzer ergreifen die Schmuggler die Flucht, wobei der eine sein Bündel sofort abwarf, während der andere einen 40 Pfund schweren Sack mit Schmuggelware noch ungefähr 500 Meter weiter schleifte, schließlich aber doch wohl einfiel, daß die Entfernung zwischen ihm und den ihn verfolgenden Beamten immer geringer wurde, und, um besser laufen zu können, das Schmuggelgut abwarf. Es wurden 30 Pfund Kaffee und 1 kg Tabak beschlagnahmt.

Dort, 14. Sept. (67-jähriger Brandstifter.) In Dort brannten zwei Fruchtspeicher ab. Sie bargen das Ertragnis von 30 Morgen Weizen und Hafer. Als Brandstifter wurde ein 67-jähriger Junge ermittelt, der sich Streichhölzer „verschafft“ hatte und ein „Feuerchen“ machen wollte.

Koblenz, 14. Sept. (Dr. Bell über Genf und die Befestigungsfrage.) Bei einem zu Ehren des Reichsministers Dr. Bell von den städtischen Behörden gegebenen Frühstück hielt der Minister eine Ansprache, in der er auf die Genfer Verhandlungen anspielte und erklärte, daß die deutsche Abordnung in Genf das besetzte Gebiet nie vergessen werde. Die Verständigungspolitik müsse notwendig und ganz besonders dem besetzten Gebiet ihr Augenmerk widmen und zur Milderung und Beseitigung all der Lasten der Besetzung führen.

Köln, 14. Sept. (Auto im Rhein.) Auf der Rheinuferstraße oberhalb Köln geriet ein in der Richtung Almannshausen fahrendes Personentransport, aller Wahrscheinlichkeit nach infolge Versagens der Steuerung, plötzlich aus der Fahrbahn und stürzte die Ufermauer — etwa vier Meter hoch — hinab in den Rhein, wobei es sich überschlug. Die Insassen, drei Herren, konnten sich unter Aufbietung aller Kräfte aus dem Auto, das sich teilweise unter Wasser befand, retten. Das Auto selbst weist beträchtliche Beschädigungen auf.

Bad Kreuznach, 14. Sept. (Donner in Bad Kreuznach.) Wie „Habs“ aus Bad Kreuznach meldet, ist der Vorsitzende des Heeresauschusses des französischen Senats, Senator Doumer, dort eingetroffen, um den dortigen Mandatären beizubehalten. Wie die Habsagentur hinzusetzt, trage dieser Besuch Doumers keinen offiziellen Charakter.

Wiesbaden, 14. Sept. (Wiesbaden lehnt einen mittelhessischen Zentralflughafen ab.) In Darmstadt fand eine Besprechung der Vertreter der Städte Frankfurt a. M., Darmstadt, Mainz und Wiesbaden statt, um das Projekt eines Zentralflyghafens für das mittelhessische Gebiet zu erörtern. Der Plan geht dahin, einen etwa gleich weit von den genannten Städten gelegenen Flughafen zu errichten, den die großen internationalen Fluglinien anfliegen sollten. Während Frankfurt, Darmstadt und Mainz ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Projekt gaben, stellte sich der Oberbürgermeister von Wiesbaden auf den Standpunkt, daß es für Wiesbaden als internationales Bad nicht schwer sei, die internationalen Fluglinien auf seinen eigenen Flugplatz zu lenken, so daß es sich für Wiesbaden erübrige, an dem Projekt teilzunehmen. Das praktische Ergebnis der Verhandlungen ist dadurch in Frage gestellt, doch sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Frankfurt, 14. Sept. (Zum Projekt einer Automobilstraße Hamburg-Mailand.) Auf Anregung des Wirtschaftsamt Frankfurt a. M. fand in der Geschäftsstelle des Römischen Verkehrsverbandes eine Besprechung über den Plan des Bundes einer Automobilverkehrsstraße zwischen Hamburg-Frankfurt a. M.-Mailand statt. Vertreten waren die Sachverwalter und Verkehrsverbände der von der beabsichtigten Straßenführung betroffenen Städte, ferner die Provinzialbehörden und Interessengruppen der Industrie und des Handels. Im Auftrag des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt begrüßte Stadtrat Dr. Chlotter die Versammlung. Er verwies auf die große Bedeutung, die dem Projekt in verkehrs- und wirtschaftspolitischer Beziehung zukommt. Magistratsoberbaudirektor Hilsfelder widmete sodann dem Projekte einen längeren technischen Vortrag, an dem sich eine mehrstündige Diskussion anschloß. Als Ergebnis der Aussprache ergab sich die geschlossene Einmütigkeit in Bezug auf die Notwendigkeit der Ausführung des Projektes und der starke Wille für seine schnelle Verwirklichung. Es wurde die Gründung eines Vereins beschloßen, dessen Aufgabe es sein soll, den Plan weiter zu verfolgen. Die Geschäftsleitung dieses Vereins hat ihren Sitz in Frankfurt a. Main.

Aus aller Welt

— Ringkampf mit einem Leoparden. Im Kampf gegen einen Leoparden hat ein Mann namens Marias auf einer Farm in der Nähe von Wellington (Südafrika) ein schlimmes Abenteuer erlebt. Schafe, Ziegen und Kühe waren von dem Raubtier getötet und weggeschleppt worden. Marias unternahm in Folge dessen den Versuch, dem Raubtier eine Falle zu stellen. Während er über das „Redi“ schritt, stolperte er über einen Stein und fiel auf einen Leoparden, der im Gras verborgen dahinter lag. Es entspann sich sofort ein würender Kampf, bei dem der Mann auf gut Glück Schüsse abgab. Der Leopard wurde zwar getroffen, aber nicht tödlich verwundet. Schließlich konnte der Mann, obwohl er an mehreren Stellen zerfleischt war, aus nächster Nähe einen tödlichen Schuß abgeben. Man fand ihn bewußtlos über der Leiche des verendeten Tieres.

Windhose bei Nauener.

Ein Windhosensturm wütete in der Gegend der Großkolkation Nauener und richtete beträchtlichen Schaden an. In dem Nauener Stadtfeld wurden eine ganze Anzahl etwa 100 Jahre alter Eichen und starke hohe Kiefern entwurzelt. Die Fernspreitleitungen wurden unterbrochen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. In der Großkolkation selbst hat der Sturm keinen Schaden angerichtet.

Von der Fähr ins Wasser gefallen.
Nach einer Meldung aus Kopenhagen stürzte an der Fähr auf M. ein Automobil, das auf der Fähr gefahren werden sollte, ins Wasser. Zwei Insassen ertranken.

Schwere Autounfälle.

In der Nacht ereignete sich in Münster auf der Warendorfer Straße ein schweres Autounfall. Infolge Reifenschadens geriet das Motorrad des Kaufmanns B. Mühlenbeck, der mit seiner Frau von der Kirmes heimkehrte, ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Mühlenbeck erlitt schwere Kopfverletzungen, an deren Folgen er gestorben ist, während seine Frau mit leichten Hautabplatzungen davon kam.

In Berlin fuhr eine Kraftdroschke am Quasowiser, Ecke Genthinerstraße, in den Landwehrkanal. Der Fahrer wurde gerettet, das Auto von der Feuerwehr herausgezogen. Das Unglück soll auf Steuerdefekt zurückzuführen sein.

Zwei Lippstädter Damen und ein Herr, die sich auf der Reise von Holland nach Lippstadt befanden, verunglückten unterwegs in der Nähe der Stadt Alrecht mit einem Auto schwer. Frau Dr. Hagemeier ist an den Folgen einer schweren Gehirnerschütterung bald darauf gestorben, während Frau Dr. Winkelmann einen Armbruch davontrug. Dr. Winkelmann, der das Auto steuerte, ist unverletzt geblieben.

In der Nacht fuhr in Mohacz in Ungarn ein aus fünf Personen bestehendes Automobil mit großer Geschwindigkeit gegen eine niedergelassene Zollstation, die unbeleuchtet war. Der Fahrer des Autos und ein neben ihm sitzender Polizeibeamter erlitten Schädelbrüche und waren auf der Stelle tot. Ein Steuerbeamter ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Ein vierter Insasse hat schwere Verletzungen erlitten, während der fünfte unverletzt blieb.

Galgenhumor.

Im Jahre 1809 war eine Theatergesellschaft in Kronstadt in Siebenbürgen, der es herzlich schlecht ging. Um sich herauszureißen, griff man zu einzelnen Benefizien, weil das Publikum bekanntlich dergleichen Aufführungen meist beifallt. Unter anderem hatte auch ein

Herr Biol Benefiz, der folgenden Theaterzettel verfaßte. „Kronstadt, den 10. Februar 1809. Zum Vorteil des Herrn Ignaz Biol und seiner 18-jährigen Tochter Ludmilla: Menschenhaß und Reue, ein hier noch nie gegebenes Trauerspiel von dem Gefallenen Koberne, unglücklicherweise, daselbst ist in fünf Akten verfaßt, nebst einem Prolog, welchen Herr Biol zu Ende seines halten wird.“ Der gedruckte Zettel enthielt nach dem Personenverzeichnis zugleich die Nachschrift: „Viele dringende Schanden legen uns in die zwar angenehme Verlegenheit unserer Gläubiger, daß wir nicht weiterreisen können. Ich spiele den Greis, meine Tochter die Eulalia, lassen Sie uns deshalb nicht untergehen! Menschenhaß kennen die Bewohner dieser Stadt nicht, noch weniger wir eine Reue, daß wir uns hierher verirren. Wir bitten daher um Zuspruch. Es bleibt uns doch nichts übrig!“

Zweimal Sonnenuntergang.

Daß die Sonne zweimal untergeht, ist eine Erscheinung, die man nur im Flugzeug beobachten kann. Einem englischen Flieger, der ein Verkehrsflugzeug zwischen London und Paris flog, gelang dieses Kunststück vor kurzem. Er sah in einer Höhe von 3-4000 Meter, wie die Sonne am klaren Himmel im Westen versank. Als das Schauspiel vorüber war, stieg er auf das Erzeugen eines Fahrgastes bis zu einer Höhe von 2000-3000 Mtr. Als er hier ankommen war, erblickte das Flugzeug von neuem im Sicht der Sonne. Der Flieger und die Fahrgäste erblickten die Sonne wieder in vollem Glanze und sahen sie zum zweiten Male untergehen.

— Großfeuer. In dem so oft von Bränden heimgeführten Dorfe Friedrichsgrach brach im Bodenraum eines Hauses Feuer aus, das auf zwei Wirtschaften überfrang, die beide ein Raub der Flammen wurden. Es wird Brandstiftung angenommen. Der Verfallung hat sich wegen der wiederholten Brände große Unruhe bemächtigt.

— Durch Startstrom getötet. In Berlin-Lichtenberg hatte ein junger Monteur mit mehreren Leuten Arbeiten ausgeführt. Beim Fortgehen kam er an einem Stromschalter vorbei, der sich in einer vergitterten Zelle befand und unter 6000 Volt Spannung stand. Der Mann ging ohne Grund in die Zelle hinein und griff, ehe es der Wachmonteur verhindern konnte, an den Schalter. Durch den Startstrom wurde er sofort getötet. Alsbad angeordnete Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Ein Kind vor dem Abstürzen der Wagh. Vor einigen Tagen wurde die Feuerwehr in Chemnitz in Sachsen dringend nach einem Grundstuck verlangt. Bei ihrem Eintreffen fand sie ein etwa drei Jahre altes Kind bei offenem Fenster außen auf dem Fensterbrett, wo es jeden Augenblick abstürzen konnte. Die Eltern hatten das Kind zu Bett gebracht und sich dann aus der Wohnung entfernt. Auf liebevolles Jureken der Feuerwehrleute ging das Kind in das Zimmer zurück.

— Die Typhuserkrankungen in Hannover. In den Typhuserkrankungen in Hannover ist noch zu melden, daß die Zahl der in den Krankenhäusern eingelieferten Personen etwa 150 beträgt. Die Annahme, daß die Ursachen der Erkrankungen in der Beschaffenheit des Trinkwassers zu suchen sind, hat noch keine Befriedigung gefunden. Nach einer ergänzenden Meldung, hat der Typhus ein weiteres Todesopfer gefordert, so daß die Zahl der Todesfälle auf drei gestiegen ist. Auf Veranlassung des Wohlfahrtsministeriums ist der Gesundheitsrat Dr. Penz telegraphisch von Düsseldorf nach Hannover abgeordnet worden.

Ein rumänischer Petroleumbrunnen aus-
gelaufen und in Brand geraten. In dem Pe-
troleumgebiet am Südrand der Karpaten
brach ein Petroleumbrunnen aus, der
die ganze Umgebung überschwemmte. Aus die-
ser unbekannte Ursache entzündete sich der Pe-
troleum und bedrohte die Gemeinde Măleia. Der
Bewohner des Ortes bemächtigte sich eine re-
schreibliche Panik. Sie verließen ihre Woh-
nungen und flohen. Nach Löschung der Flammen
bot sich ein trauriges Bild der Zerstörung. Alle
Bäume und Feldfrüchte waren verengt. Men-
schenleben sind nicht zu beklagen.

Neue Fälle spinaler Kinderlähmung. Auch
in Vöck ist die Kinderlähmung aufge-
treten, und zwar in 2 Fällen, von denen einer
tödlich verlaufen ist. Außerdem wurden in das
Städtische Krankenhaus drei an Kinderlähmung
erkrankte Kinder von auswärts eingeliefert.

Kunst u. Wissenschaft

(Das gestohlene Gebetbuch der Sammlung
Vollbehr zurückgegeben.) Das Gebetbuch der
Sammlung Vollbehr, das am 25. August in
Newport gestohlen wurde, ist von einem Bü-
cherhändler, der den Band für 1500 Dollar,
ohne um den Diebstahl zu wissen, erworben hatte,
durch einen Anwalt zurückgegeben worden.

Zum 1. Katholischen Kirchen- Musiker-Kongress.

Beim 1. Katholischen Kirchen- u. Musiker-
Kongress, der vom 12. bis 16. Sept. in Essen
stattfindet, wird ein „Stabat mater“ von
Petre Griesbacher seine Uraufführung erleben.
Der Komponist ist einer der bedeutendsten und
erfolgreichsten modernen katholischen Kirchen-
Musiker. Auch ist er mit A. Knüttel = Allen-
essen zusammen der eifrigste Vorkämpfer für den
Fortschritt auf dem Gebiete der Kirchenmusik.
Griesbacher's neues großes Opus ist für Var-
sion und Orgel geschrieben. Die Uraufführung
findet im Rahmen eines feierlichen Amtes in der
St. Gertrudiskirche am 15. September statt.

Blutübertragungen. bei Verbrennungen.

Auffechterregende Versuche.

Ein am Londoner Guy's Hospital wirkender
Chirurg teilt in einem offenen Brief an die
„Morning Post“ seinen Fachkollegen mit, daß er
in seinem Krankenhaus mit bestem Erfolg
schwere Verbrennungen, die große Teile des Ge-
webes zerstört hatten, vermittels der Blutüber-
tragung behandelt habe. Wie er ausführt, sind
es zwei Dinge, die bei den Folgen der Brand-
wunden zu fürchten sind: der Nervenschock
und die Aufnahme von Giftstoffen durch
die Oberfläche der Brandwunden. Es konnte
festgestellt werden, daß diese Vergiftungserschei-
nungen 36 Stunden nach dem Unfall ihren
Höhepunkt erreichten. Dieser Zeitpunkt sei denn
auch für die Blutübertragungen am besten ge-
eignet. Es handelt sich in der Hauptsache da-
rum, das Blut von den Giftstoffen zu befreien
und giftfreies Blut zu dieser Befreiung zu
Hilfe zu nehmen. Der Patient wird so ausgie-
big zur Ader gelassen, daß er der Ohnmacht nahe
gebracht wird, worauf dann die Übertragung
des fremden Blutes erfolgt, wobei man mit 1 1/2
Liter für Erwachsene und 1/2 Liter für Kinder
rechnet. Von diesem Augenblick an erfolgt eine
überraschend rasche Rückkehr zum Normalzu-
stand. Es versteht sich von selbst, daß man zur
Blutübertragung nur eine Person wählen darf,
deren Blutkörperchen eine dem Blut = Serum
des Patienten vollständig entsprechende Zusam-
mensetzung zeigen, da man im anderen Fall ver-
hängnisvolle Begleiterscheinungen zu gewärtigen
hat.

Wirtschaft u. Handel

(Kapitalerhöhung der deutschen Girozentrale.)
Die zuständigen Zentralorgane des Deutschen
Sparkassen- und Giroverbandes haben in Augs-
burg die Erhöhung des Betriebskapitals der
Deutschen Girozentrale von 20 auf 28 Mil-
lionen beschlossen. Jeder der Mitglieds-
verbände übernimmt 500 000 Mark. Die Er-
höhung ist mit Rücksicht auf die günstige Ge-
schäftsentwicklung der Deutschen Girozentrale
für zweckmäßig erachtet und auch im Zusammen-
hang mit dem wachsenden Kommunalanleihege-
schäft der Girozentrale erfolgt. Die Bankanstalt
will sich für event. rückläufige Konjunktur auf
dem Anleihemarkt die erforderlichen Mittel zur
kurzfristigen Sicherung. Zurzeit stellen sich die
kommunalen Inlandsanleihen der Deutschen
Girozentrale auf 140 Millionen Reichsmark, die
Auslandsanleihe auf 23 Millionen Dollar.

Zu den internationalen Eisenverhandlungen.

Am 12. und 13. August hatten in Paris
schwerindustrielle Verhandlungen stattgefunden
zwischen französischen, belgischen, luxemburgi-
schen und deutschen Industriellen, die sich ge-
eignet hatten, daß jährlich von dem Kartell
26,300 Millionen Tonnen erzeugt werden sol-
ten, davon 3,18 Millionen Tonnen jährlich,
resp. 265 000 Tonnen monatlich von Belgien.
Mit dieser Kontingentierung waren die Bel-
gier einverstanden. Aber sie erklärten, daß sie
nimmere einen Monat Zeit brauchten, um die
Verteilung unter die einzelnen Firmen in Bel-
gien vorzunehmen. Im großen und ganzen
waren alle Firmen einverstanden, bis
auf drei, nämlich die metallurgischen Establish-
ments von Sainaut, Providence in Mar-
seille an Pont und eine Firma in Chateaufort.
Alle drei gehörten dem Gebiete von Charle-
roi an. Die erwähnte Firma verlangte
8 000 Tonnen monatlich mehr und behauptete,
daß sie für 60 Millionen Neuanlagen geschaf-
fen habe; dieses Kapital müßte arbeiten. Die
zweitegenannte Firma erklärte, daß im Jahre
1925-26 wegen eines Streiks ihre Produktion
nicht auf der Höhe stand; man müsse ihr mehr
zuweisen, weil sie in der Lage sei, mehr her-
zustellen, als in der genannten Zeit. Die drit-
tengenannte Firma hat weniger Bedeutung, und
ihre Widerstand könnte die Bildung des Kar-
tells nicht verhindern. Die übrigen belgischen
Firmen lehnten es ab, die ihnen vorgeschlagene
Zuweisung zugunsten der drei genannten Firmen
zu verhindern. Man schlug den dreien eine

Entschädigungssumme vor, die
aber ablehnten. Zwei Großbanken intervenier-
ten, weil sie glaubten, daß das Kartell zur
Handelkommen müsse, denn in 1 1/2 bis 2 Jahren
würde die belgische metallurgische Industrie eine
schwere Krise durchzumachen haben, und diese
würde noch an Schärfe zunehmen, wenn die
Belgier aus dem Kartell ausgeschlossen würden.
Über auch eine Intervention blieb vergeblich.
Da schlug man, wie das Deutere berichtet,
vor, daß die Belgier auf der in dieser
Woche in Paris stattfindenden Zusammenkunft
200 000 Tonnen monatlich verlangen sollten. Den
Pariser Beratungen werden schriftliche Vor-
schläge der belgischen Industriellen zugrunde-
gelegt. In Belgien glaubt man übrigens, daß
sobald ein Kartell gebildet sein wird, Eng-
land ihm beitreten würde. Später würden sich
möglichst viele weitere auch noch die Ameri-
kaner anschließen.

(Starke Überzeichnung der Preußen-
anleihe in New York.) Die in New York auf
Zeichnung ausgelegten 20 Millionen Dollar
6 1/2%iger Bonds des preussischen Staates sind
unmittelbar nach Eröffnung der Zeichnungs-
listen stark überzeichnet worden. Die Zeich-
nungen stammen aus allen Landesteilen.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Zu dem Schlachtviehmarkt waren am 19.
Sept. aufgetrieben: 640 Stück Großvieh, 368 Käl-
ber, 120 Schafe, 2618 Schweine. Der Marktver-
lauf war in Großvieh mittel, Kälbern und
Schafen gut, Schweinen langsam. Es wurden
bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: A. Och-
sen: a) jüngere 62-63, ältere 60-62, b) jün-
gere 58-60, ältere 56-58, c) 50-55, d) 44-49.
B. Bullen: a) —, b) 52-55, c) 46-51, d) 39-
45. C. Kühe: a) 58-60, b) 52-57, c) 40-
45, d) 28-30. D. Färsen (Kälbinnen): a)
62-63, b) 55-61, c) 50-54. E. Kälber: a)
—, b) 95-100, c) 82-94, d) 63-81. F. Schafe:
a) 52-55, (Weidemast), b) —, c) 47-51, d) 44-
48. G. Schweine: a) 80-83, b) 80-84, d) 79-
82, c) 77-80, f) 75-76, a) —.
In den Preisen sind enthalten die Unkosten
an Fracht, Viehhofgebühren, Umfahrgeld und
Händlergewinn.

Der Sommer geht zu Ende der Herbst beginnt!

Anlässlich der Umänderung der Fa. „Gebr. Kaufmann G. m. b. H.“ in die Fa. „M. Conitzer & Söhne“ geben wir auf unsere schon
anerkannt billigen Preise einen **Extra-Rabatt** von

10 Prozent

ausgenommen einige Netto- und Markenartikel.

Preiswert durch Qualität

ist wirklich billig.

Der gute Ruf

unseres Hauses begründet sich auf die fachmännische Leitung. Noch lange werden Sie von dieser
günstigen Einkaufsgelegenheit sprechen.

Unser Grundsatz ist:

„Alles im Interesse unserer Kundschaft!“

Unsere Schaufenster geben ein Bild von der Reich-
haltigkeit und Preiswürdigkeit unserer Lager.

M. Conitzer & Söhne

Vormals Gebr. Kaufmann, Hamm in Westfalen.

Grundstücksverpachtung.

Folgende Grundstücke sollen öffentlich neu
verpachtet werden und zwar ist Termin für die
Verpachtung am:

Freitag, den 17. ds., nachmittags 6 Uhr,
in der Schützenheide Bergkamen.

für ca. 538 ar Weide und ca. 224 ar Acker-
land (Grevels Heide, Bergkamen); ferner am:

Dienstag, den 21. ds., nachm. 6 Uhr,
im Gemeindehaus Kamen.

für ca. 60,50 ar Ackerland im Dunkelers, gegenüber
Vothhoff, Unnaerstraße, gelegen.

Verpachtungsbedingungen liegen bis zu den
Termine im Gemeindehaus, Klosterstraße, offen.

2759 **Das Presbyterium**
der evang. Kirchengemeinde Kamen.

Haben Sie bisher stets all' die „kleinen
Anzeigen“ genau und mit Aufmerksamkeit
gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat
darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen
eine Anregung gibt. Die Durchsicht der klei-
nen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein
unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht be-
deutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Miele-Fahrräder

stellen das Vollkommenste und Beste dar,
was es heute gibt. Wer ein Spezialrad
kauft, hat in dem billigeren Preise nur eines
scheinbaren Vorteil, denn:

„Es bricht sich Bahn nur das, was gut,
Beim Einkauf mußt Du daran denken,
Der Billigkeit sei auf der Hut,
Es kann Die niemand etwas schenken.“

Wer aber ein erstklassiges Fahrrad in der
unübertroffenen Qualität des Miele-Rades
kauft, muß zwar einen etwas höheren Preis
bezahlen, hat aber dafür die Gewähr, daß
Qualität und Preis in dem richtigen Ver-
hältnis stehen. Alle „Miele“-Erzeugnisse
zeichnen sich durch hohe Qualität und absolute
Preiswürdigkeit aus.

Mielewerke A.-G.
Gütersloh/Westfalen
Fahrradfabrik in Bielefeld

Billig.	2773	Billig.
la. Salatöl, hell	Ltr. 1.08 Mk.	
la. Kokosfett	Pfd. 68 Pfg.	
la. Holl. Käse	Pfd. 82 "	
la. frische Bäckinge	Pfd. 35 "	
la. Kartoffeln	10 " 48 "	
la. Margarine (frisch)	" 54 "	
la. Rübenkraut	" 26 "	
la. Kornkaffee, fr. geröst.	" 22 "	
la. Guatemala-Kaffee	frisch geröstet Pfd. 3.60 Mk.	
la. Hühnermais	10 Pfd. 1.20 Mk.	
la. Neue Heringe	6 Stck. 48 Pfg.	
la. Einmachessig	Ltr. 35 "	
la. Einmachessig u. Gläser	billigst	
la. Zwieback	Pfd. 75 Pfg.	

Gebr. Siringhaus.

Feinste

Tafelbirnen

Bergamotte, Gute Ruise,
Pastorenbirnen u. a.

zu verkaufen.

H. Barenbräuker.

Städtische Bühnen

Dortmund.

Donnerstag, den
16. September

Stadttheater.
7 1/2—10 1/2 Uhr
C 1

Der Freischütz.
Burgwalltheater
7 1/2—9 1/4 Uhr
Der wahre Jakob

Fast neues
Faltboot
billig abgegeben.
Wo, sagt die Geschäftsstelle

2774

Fritz Wiertel

„Das schöne

Westfalen“

3 Bände 10.— Mark

empfiehlt die

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Suche für einige Tage in der
Woche ein jüngeres, zuverlässiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

2774
zu erfragen in der Geschäftsstelle

Recht in Not!

Rechtsminister Dr. Weill über die Rechtsreform.

Am 14. des Monats September des Deutschen Reichstages in Berlin hielt Dr. Weill eine Ansprache, die u. a. folgende Sätze enthielt:

„Wollen wir der nationalen Wiedergeburt unseres Volkes und dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes zielbewußt und wirksam dienen, dann müssen wir über alle Hemmungen und Erschwerungen hinweg tatkräftig auch der Reform des deutschen Rechts dienen. Für die Reformarbeit müssen die ewigen Grundsätze, die unwandelbar wie die Sterne sind und nicht dem Wechsel der Tagesanschauungen und Zeitströmungen sich unterwerfen lassen, als feste und unerschütterliche Grundlage dienen. Gesetzgebung und Rechtsprechung dürfen kein Fremdbüro im Volksozialismus sein, sondern müssen tief im Volksbewußtsein wurzeln und gesunder Volkssinnung entsprechen. Rechtsentwicklung und Rechtsform müssen untrennbarer Bestandteil des großen deutschen Wiederaufbauprogramms sein. Von einem großen Zuge muß das gesamte Reformwerk der Rechtsentwicklung beherrscht sein. Die durch Krieg und Kriegswirungen verursachte Hyperrophie der Gesetzgebung muß

tunlichster Vereinfachung in den Grundgedanken und Zusammenfassung in den Zweckbestimmungen

den Platz räumen. Dabei dürfen Rechtsfindung und Rechtsprechung der Fortentwicklung in Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Sozialleben nicht nachhinken, sondern müssen mit ihnen in gleichem Schritt marschieren. Von staatspolitischen, wirtschaftlichen und sozialer Fortentwicklung sollen auch die auf den verschiedenen zivil- und strafrechtlichen Gebieten gelagerten Reformwerke durchdrungen sein, die jetzt in Vorbereitung sind und der möglichst baldigen Verabschiedung entgegengeführt werden sollen.

Die Reform des Strafrechts ist in vollem Gange, sodas bereits zu Beginn des kommenden Monats der Reichsrat an die mündliche Beratung des ihm vorgelegten Entwurfs heran gehen wird.

Die Reform der Wissenschaft und der Praxis, die sich hier vereinigen zu vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit im Dienste des Volksganges stehen infolge der neuzeitlichen Entwicklung vor neuen gewaltigen Aufgaben. Soll die Wissenschaft befähigt auf die Praxis wirken, so darf sie die

dauernde Fühlung mit dem Leben nicht verlieren.

Die Praxis aber darf nicht vergessen, daß sie auf der Rechtswissenschaft beruht. Dieser Kreislauf des Blutes zwischen Wissenschaft und Praxis ist es, der den Volksozialismus und das Rechtsleben gesund erhält. Wo sich Störungen dieses Blutkreislaufs zeigen, muß es vereinter Kraft von Wissenschaft und Praxis gelingen, den Gesundungsprozeß durchzusetzen.

Tiefer Schmerz erfüllt alle an der Rechtspflege beteiligten Organe angesichts der Vertrauenskrise, die unsere Rechtspflege bedroht. Aus lebhaften und zum Teil leidenschaftlichen Erörterungen klingt der Ruf: Das Recht in Not! Alle Mann an Bord! — Wenn diese Sorge berechtigt ist, wenn Wunden am Rechtstempel zu heilen sind, so liegen hier Aufgaben, an deren Lösung jeder deutsche Jurist sein Bestes setzen soll. Im vaterländischen

Interesse gebietet sich aber die beschwörende Mahnung, bei aller Kritik den Boden der Sachlichkeit nicht zu verlassen und sich vor verallgemeinernden Schlußfolgerungen zu hüten. Verhängnisvolle Ungerechtigkeiten würde es vor allem sein, den deutschen Richterstand für Verfehlungen und Mißgriffe Einzelner, die uns mit ernster Sorge erfüllen, verantwortlich zu machen. Mit Freude haben wir es daher auch begrüßt, daß sich die Organisationen des deutschen Richterstandes die anerkanntswürdigen Aufgaben gestellt haben, rückhaltlos Selbstkritik und Selbstkritik zu üben und dadurch zur Festigung des Vertrauens in unsere Rechtspflege beizutragen.

Die Seuchengefahren dieses Sommers

Ein offenes Wort über spinale Kinderlähmung. — Sauberkeit! Seife ist der beste Seuchenschutz! — 1926 ein Seuchensommer?

Mit einer maßgebenden Persönlichkeit des Seuchengeschäftes hatte ein Mitarbeiter des „Kamener Kuriers“ eine ausführliche Unterredung über die Seuchengefahr dieses Sommers und über die spinale Kinderlähmung. Der Gewährsmann, der in der Fachwelt weitgehendes Vertrauen erfaßt, erklärte u. a.: Wegen der alarmierenden Nachrichten über mancherlei Seuchengefahren dieses Sommers und der ungleichartigen Anzeichen einer drohenden Verhütung der Bevölkerung gerade auch wegen der Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung, halte ich es für besonders dringlich und wichtig, Ihnen auf Ihre Fragen über die spinale Kinderlähmung so offenherzig, freimütig und klar wie nur irgend möglich zu antworten. Eine gesteigerte Seuchengefahr besteht in jedem Sommer. Die warme Jahreszeit ist nun einmal der günstigste Nährboden für eine ganze Reihe gefährlicher und meist ansteckender Krankheiten. Am stärksten interessiert ist die Öffentlichkeit jetzt an der spinalen Kinderlähmung. Die spinale Kinderlähmung ist eine stationäre Krankheit. Das heißt, daß sie in jedem Jahre mit einer gewissen Zahl von Erkrankungen und leider auch Todesfällen wiederkehrt. Im letzten Jahre hatten wir im ganzen Reich 387 Erkrankungsfälle. Das bedeutet einen erheblichen Rückgang gegenüber 1921 mit 507 und 1923 mit sogar 550 Todesfällen. Auch diese Zahlen wurden noch übertrieben im Jahre 1913, in dem die spinale Kinderlähmung zum ersten Male einen betriebs epidemischen Charakter annahm. Im laufenden Jahre 1926 haben wir bis heute rund 330 Erkrankungsfälle an spinaler Kinderlähmung gehabt. Im vorigen Jahre um diese Zeit hatten sich 178 Fälle der Krankheit ereignet. In diesem Jahre hat also die spinale Kinderlähmung tatsächlich eine erhebliche Steigerung, ungefähr eine Verdoppelung erfahren. Es würde aber gewiß zu weit gehen, sie als bedenklich, als gefährliche Epidemie zu bezeichnen. Die Vermehrung der Krankheitsfälle ist bedauerlich und für die Eltern, deren Kinder sie trifft, grauam u. erschütternd. Aber dennoch darf man sagen, daß diese tödliche Krankheit auch in diesem Jahre keinen allzu großen Umfang anzunehmen droht. Ich möchte annehmen, daß die Krankheit in diesem Jahre im Zusammenhang mit der Reizzeit etwas weitere Verbreitung als in früheren Jahren gefunden hat. Ihr Höhepunkt liegt im übrigen in den Monaten August bis November. Sie plant erfahrungsgemäß mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit merklich und rasch ab.

Die Todesziffer ist bei den Krankheitsfällen immer noch sehr hoch. In diesem Jahre sind bisher 42 Fälle tödlich verlaufen. Das sind rund 13 Prozent der

In die Gewissensfreiheit der deutschen Richter darf nicht eingegriffen werden.

Vor ihre Unabhängigkeit werden wir uns nach wie vor schützend stellen. Denn wir wissen alle, daß den deutschen Richtern ihre Unabhängigkeit nicht als einseitiges Vorrecht gewährt ist, sondern als Mittel zur Erfüllung ihrer höchsten richterlichen Aufgabe, nämlich des gleichmäßigen Schutzes aller Staatsbürger und der unparteilichen und gerechten Rechtspflege. Treue Hingabe zum Staat und zur Reichsverfassung muß den Richtern, der im Namen des Staats Recht spricht, an erster Stelle auszeichnen und ihm die Staatsverbundenheit zur Gewissenspflicht machen.

Erkrankungen. Eine Serumbehandlung dieser ansteckenden Krankheiten gibt es noch nicht. Ihre Erforschung wird selbstverständlich mit Nachdruck getrieben. Man ist jetzt bis zur Entdeckung des Erregers und zu der Herstellung von Erregerkulturen gelangt, mit denen die Krankheit verhältnismäßig auch auf Affen übertragen werden konnte. Durchschlagendes Bekämpfungsmittel sind aber noch nicht gefunden.

Wenn Sie mich fragen, ob eine Übertragung auch durch Spielzeug stattfinden kann, so finde ich es dringlich, diese Frage nachdrücklich zu bejahen, um alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen unverzüglich zu veranlassen. Ich möchte annehmen, daß die vorzüglichen Desinfektionseinrichtungen aller größeren Städte im Falle von spinaler Kinderlähmung sofort mit größter Gewissenhaftigkeit gehandhabt werden. Das Spielzeug erkrankter Kinder muß dabei unbedingt ebenfalls desinfiziert werden, ebenso wie auch sonst eine weitgehende Isolation und Desinfektion durchgeführt werden muß.

Die Mädenplage dieses Jahres hängt kaum mit der Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung zusammen, ebenso wenig wie sie die Ursache für andere schwere Infektionserkrankungen ist, die in der Öffentlichkeit ausföhrlicher behandelt wurden. Die Mädenplage ist eine Unannehmlichkeit, eine höchst unwillkommene Belästigung, aber ich nehme nicht an, daß die bei uns lebenden Mäden zur Verbreitung von Seuchen beigetragen haben. Für Malaria gibt es sehr engbegrenzte Seuchengebiete nur noch in der Gegend von Wilhelmshaven und in Ostpreußen. Für die dort aufgetretenen Erkrankungen, die in Zusammenhang mit Mädenstichen gebracht wurden, ist eine Untersuchungskommission zusammengetreten, die aber noch keine positiven Feststellungen machen konnte. Für die Niederhaltung der Mädenplage müssen selbstverständlich die Gemeinden und andere in Betracht kommende Stellen jede nur erdenkliche Voranstrengung machen. Eine organisierte Bekämpfung der Mäden durch verdoppelte Sauberkeit namentlich durch fleißige Reinigung aller Abfallplätze irgend welcher Art ist naturgemäß in diesem Jahre der Ueberbäumungen ganz besonderer Umlage gegeben. Versäumnisse in dieser Hinsicht müßte sich für die Bevölkerung bitter rächen, weil die Mäde sich außerordentlich rasch vermehren. Sauberkeit ist überhaupt die Voraussetzung für jede erfolgreiche Seuchenbekämpfung.

Der beste Schutz gegen Seuchen ist immer noch Seife und ihre fleißige Anwendung durch die gesamte Bevölkerung.

Gerade gegen solche ansteckenden Krankheiten wie die spinale Kinderlähmung kann man den Eltern keine andere Vorsichtsmaßnahme an die

Hand geben, als äußerste Sauberkeit für ihre Kinder. Sie müssen fleißig gewaschen und gebadet werden, dürfen niemals essen, ohne sich die Hände gewaschen zu haben und sollten vor allem niemals ungeäuertes Obst erhalten.

Im übrigen möchte ich recht nachdrücklich betonen, daß bis jetzt kein triftiger Grund vorliegt, den laufenden Sommer als Seuchensommer zu kennzeichnen. Die zahlreichen Paratyphuserkrankungen hatten bisher immer nur örtlichen Charakter und geben insgesamt nicht über die fast regelmäßig wiederkehrende Gesamtsziffer der Erkrankungen dieser Art hinaus. Ruhr und Typhus, die in dieser Jahreszeit alljährlich ihren Höhepunkt erreichen, haben gerade in diesem Jahre im Reich einen beträchtlich mildernden Verlauf genommen als gewöhnlich. In der letzten Berichtswochen gab es 116 Fälle an Ruhrerkrankungen: In der gleichen Woche des Vorjahres 1919 wurden aber über 980 Fälle gemeldet. Diese Tatsachen können beruhigende Gefühle auslösen, dürfen aber niemals zum Erlahmen der Vorsicht gegen Seuchen führen. Ihre Vermeidbarkeit ist fast absoluter Sicherheit gegeben, wenn man sich streng an allgemein bekannte Sauberkeitsvorschriften hält, wie beispielsweise auch das Reinigen frischen Obstes durch Abspülen.

Niemand sollte sich in der Sauberkeit in Rücksicht auf sich selbst, aber auch auf seine Mitmenschen eine Mühseligkeit zuschreiben können lassen; damit tut er, was zu seinem und zum Schutz der Allgemeinheit in seinen Kräften steht und was man billigerweise von ihm verlangen kann.

Wilhelm II. will in die Schweiz übersiedeln.

Wie die „N. N. Ztg.“ aus holländischen Kreisen erfahren haben will, beabsichtigt der frühere Kaiser Wilhelm, sein holländisches Schloß Doorn zu verlassen und nach der Südschweiz überzusiedeln. Der Kaiser hat der holländischen Regierung einen solchen Antrag unterbreitet und ihn mit Gesundheitsrückichten begründet, da ihm das holländische Klima namentlich im Winter, nicht zusagt. Das holländische Ministerium steht auf dem Standpunkte, daß es einen Domizilwechsel nicht verbieten könne, da der Kaiser sich nicht im Exil befinde, sondern freiwilliger Gast Hollands sei. Holland hat den Wunsch des Kaisers den alliierten Mächten mitgeteilt, die an sich auf dem holländischen Standpunkt stehen, daß man einen Aufenthaltswechsel nicht verbieten könne, doch hat Frankreich Einwendungen dagegen gemacht, daß der ehemalige Kaiser deutschen Boden berühren. Rechtlich kann Frankreich dies natürlich nicht verbieten. Aber auch die deutsche Regierung will eine Verletzung deutschen Bodens vermeiden wissen, um Zwischenfälle zu vermeiden. Die Schweiz hat zu dem Wunsch des Kaisers bisher noch keine Stellung genommen, da ihr offiziell davon nichts bekannt ist. Die Uebersiedelung des Kaisers nach der Schweiz dürfte jedoch politische Schwierigkeiten kaum erwachen lassen, wenn der Kaiser bestimmten Bedingungen für seinen Aufenthalt in der Schweiz sich unterwerfen würde. Eine Rückkehr des Kaisers nach Deutschland ist nicht beabsichtigt. Auch ihr würde sich die deutsche Regierung, wie beim Kronprinzen, nicht entgegenstellen können, da der Kaiser deutscher Staatsangehöriger ist. Die deutsche Regierung würde aber, falls ein solcher Wunsch bestünde, in eine peinliche Lage geraten, die sie sich ersparen möchte. Wie die Dinge zur Zeit liegen, bestehen für den Plan eines Domizilwechsels jedenfalls noch erhebliche Schwierigkeiten, daß er vorläufig kaum zu verwirklichen sein wird.

Brohende Uebervölkerung.

Nimmt man sie im ganzen, so leben im Durchschnitt auf einem Quadratkilometer 11 bis 12 Menschen. Da ist also noch viel Raum. Man hat geglaubt, daß auf der Erde sieben Milliarden leben können. Aber wie steht es mit der Vermehrung der Menschen?

Die Bevölkerung Europas hat sich von 1800 bis 1910 von 181 auf 450 Millionen vermehrt und fast heute 45 Millionen auf den Quadratkilometer. Geht die Vermehrung so weiter, so würde Europa in 390 Jahren 6200 Millionen Einwohner und 1250 auf den Quadratkilometer haben. Diese zu ernähren, wäre unmöglich. Da gibt nur Abwanderung in menschenleere Gebiete. Aber dies hört auch einmal auf, denn die Vereinigten Staaten von Nordamerika liegen in jenen 110 Jahren von fast 4 auf 92 Millionen und das wird in 390 Jahren auch schon bedenklich werden.

Nun, das ist alles Theorie. Dem steht nämlich ein nachweisbarer Geburtenrückgang gegenüber. Dieser ist bekanntlich in Frankreich erschreckend. Aber auch die anderen Kulturländer zeigen ihn. In Deutschland sank die Geburtenzahl von 2 Millionen im Jahre 1903 auf noch nicht 1½ Millionen im Jahre 1922. Auch die nicht am Kriege beteiligten Völker zeigen einen Rückgang. Auf 1000 Einwohner kamen 1921 in Schweden 24 Lebendgeborene, 1924 dagegen 20,6, für Dänemark sind die betreffenden Zahlen 24,1 und 22,3. So wird man sich denn also wohl über Uebervölkerung der Erde keine Sorge zu machen brauchen.

Reise und Verkehr.

Die große Ausdehnung des Postantovers, namentlich nach Ostafrika, die vom Schienenstrang weiter entfernt liegen, hat den Gedanken an die alte geländete Postkutsche wieder erwachen lassen, zumal das Jahr 1926 als das Gedächtnis des hundertjährigen Bestehens der deutschen Postposten zu betrachten ist.

Aus der Geschichte des deutschen Postwesens läßt sich genau feststellen, daß im Jahre 1826 die fahrenden Postposten (Hogen, Dilligence), die heute in den Postautobussen sich wieder verformen, in Deutschland aufkamen. Sie dienten damals gleichzeitig dazu, die Schnelligkeit des Briefumlaufs zu fördern. So wurde 1826 statt der wöchentlich dreimaligen, eine tägliche Briefpostverbindung zwischen Deutschland, Frankreich und den Niederlanden hergestellt, der zur Beschleunigung reichende Eilboten beigegeben waren. Diese Einrichtung zog auch bedeutende Verbesserungen der Postkurse in Bayern und Württemberg nach sich.

Noch mehr Bewunderung erregte aber die Postverbindung zwischen Frankfurt a. M. und Paris, die den gewöhnlichen Fahrpostenlauf ebenfalls um einen ganzen Tag beschleunigte und somit weniger als drei Tage brauchte. Auf dem Posttrahnen nach Basel, Straßburg und Heidelberg hatte die Eilbahn- und Tagesverwaltung mit Baden Eilwagenkurse nach Weiden und Stuttgart, Ulm und Tübingen eingerichtet, auch wurden noch im Laufe des Sommers 1826 Eilwagen zwischen Frankfurt und Kassel, sowie zwischen Frankfurt und Leipzig eingeführt. Gleichzeitig begann man auch in Thüringen die Fahrposten auszubauen und so den Strom des Verkehrs in die Seitenkanäle zu leiten. So boten schon 1826 die Fahrposten, nach Eil- und Extraposten gesondert, die bequemste Reiselegenheit. Es entstanden immer mehr Poststationen, und wer eine Reise antreten wollte, bestellte sich einfach bei der nächsten Posthalterei eine „Postkutsche“ und die dazu erforderlichen Pferde.

Bei der Extrapostbeförderung war der Passagier ganz unabhängig von jedem sonstigen Postgang, und konnte auch nicht von unkomfortablen Mitreisenden belästigt werden. Allerdings war diese Extrapost ein kostspieliges Vergnügen. So kostete vor hundert Jahren eine dreispännige Extrapost auf etwa 12½ Meilen Entfernung, z. B. von Dresden nach Leipzig, etwa an die 20 Reichstaler. Heute beherrscht neben der Eisenbahn die Reichspost das Verkehrsrück in Deutschland. Der Postkraftwagenverkehr der Deutschen Reichspost ist eines der größten Unternehmen, das gegenwärtig mit über 2800 Postautobussen arbeitet und damit schon über 25 Millionen Fahrgäste befördert hat. In diesem Verkehr sind allein 1300 Ueberland-Postautobusse enthalten, die täglich insgesamt 700.000 Kilometer zurücklegen. Die Gesamtstreckentlänge dieses fahrlanmäßigen Postautoverkehrs beträgt nach den neuesten Feststellungen 25 Millionen Kilometer. Diese Kraftwagen, die zur Personen-, Brief- und Paketpostbeförderung dienen, sind mit 40- bis 50-PS-Motoren versehen, und haben eine Durchschnittsgeschwindigkeit bis zu 40 Kilometern. Die Inneneinrichtung ist sehr geschmackvoll und praktisch und je nach Größe können darin 15 bis 32 Personen bequem Platz finden.

Ein schönes Stück Postpoesie ging bei allem aber doch verloren, nämlich der alte, allen lieb gewordene Postkutsch mit seinem Posthorn, dessen Töne er auf der Fahrt durch Wald und Flur und auf Bergeshöhen erschallen ließ. Der Kraftwagenführer mit der Autohupe ist an seine Stelle getreten, das Rattern und Schmatzen und dazu das Hupen ernenen wehmütige Erinnerungen an jene schönen Zeiten alter Postromantik.

Der echte Perugino.

Wie er über die Grenze kam. Ein reicher Kunsthändler, der in Venedig weilt, kauft alle Kunsthandlungen, Antiquariate und Trödelkäden ab, in der Hoffnung, ein unbekanntes Werk zu entdecken. Plötzlich, eines Tages, fällt sein „Kennerblick“ auf ein Gemälde, das ihn durch seine Schönheit entzückt und durch seine unabweisbare Echtheit in einen Begeisterungszustand versetzt. Ein Perugino aus dem Jahre 1520! Er tut sein Möglichstes, um sein

Entzücken und seine Aufregung vor dem Händler zu verbergen und fragt in gleichgültigem Tone:

„Wieviel wollen Sie für das Ding da haben?“

„O, mein Herr, es ist ein Prachtwerk. Ich selbst habe es sehr teuer gekauft und schenke Ihnen, daß es echt ist. Sie können sehen, so viel Sie wollen, nirgendas werden Sie noch ein so seltenes finden. Ein Perugino, ein echter Perugino aus dem Jahre 1520!“

„Gut, gut, wie viel?“

„Hören Sie, mein Herr, ich brauche sofort Geld, deshalb will ich Ihnen dieses wirklich einzigartige Werk für den lächerlichen Preis von 6000 Lire lassen.“

„Gemacht, ich kaufe es. Aber es ist eine Schwierigkeit dabei: wie bekomme ich das Bild nach Paris? Das italienische Gesetz verbietet ja die Ausfuhr von Werken alter Meister.“

„O, mein Herr, dafür habe ich ein erprobtes Mittel. Für 1000 Franken wird ein Maler, mit dem ich befreundet bin, das Gemälde für Sie in ein Bildnis des Königs Viktor Emanuel verwandeln. Wenn Sie in Paris sind, haben Sie nichts zu tun, als mit einem hübschen Benzin die oberste Farbschicht wegwuscheln. Lassen Sie mich nur machen!“

„Ausgezeichnet... Eine glänzende Idee! Ich verlasse mich ganz auf Sie!“

Und wirklich wurde es so gemacht, wie der geübte Italiener geraten hatte. Ueber das alte Bild wurden die sympathischen Züge des italienischen Königs gemalt, und die Zollbeamten liehen das „maskierte“ Kunstwerk ohne jede Schwierigkeit über die Grenze. In seiner Wohnung angekommen, begann der Kunsthändler sofort mit feierhafter Hast zu arbeiten, um die Gesichtszüge des Monarchen wegzubringen. Aber, o Himmel, mit der frischen Farbe des königlichen Bildnisses verschwand auch die alte des Perugino von 1520 und an Stelle des klassischen Bildes kam Zug für Zug das Konterfei — Garibaldi zum Vorschein!

Aus dem Reich

Todesstrafe für jedes Eisenbahnattentat vorgeschlagen.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Bauer richtet an die bayerische Staatsregierung folgendes Ersuchen: „Die Regierung des Reiches Bayern wolle im Hinblick auf die täglichen Eisenbahnattentate in folgendem Sinne beim Reich vorstellend werden: Es wird eine Verordnung erlassen, welche jeden Aufschlag auf Eisenbahnzüge unter Todesstrafe stellt, gleichviel, ob der Aufschlag Folgen hatte oder nicht. Das Verfahren ist beschleunigt durchzuführen.“

Verletzungen des Urheberrechts. — Neue Maßnahmen für die Erhebung der öffentlichen Klage.

Bei Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts, soweit sie als Vergehen strafbar sind, wird nach der Strafprozessordnung die öffentliche Klage von der Staatsanwaltschaft nur dann erhoben, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt. Wie der Umkreis Preussischer Pressedienst mitteilt, erhebt der Justizminister in einer Allgemeinen Verfügung (Z. 4319) die Staatsanwaltschaften, im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage, in der sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen viele der von Urheberrechtsverletzungen betroffenen geistigen Arbeiter befinden, bei der Prüfung der Frage des öffentlichen Interesses nicht engherzig zu verfahren, sondern von Fall zu Fall sorgfältig zu prüfen, ob besondere Umstände die Annahme eines öffentlichen Interesses an der Erhebung der öffentlichen Klage rechtfertigen. Ein solches wird insbesondere dann regelmäßig anzunehmen sein, wenn die Tat wegen der Zahl oder des Umfangs der Verletzungen, wegen der Hartnäckigkeit des Täters, die er etwa durch die Nichtbeachtung einer vorangegangenen ausdrücklichen Warnung an den Tag gelegt hat, oder durch die verwerfliche Art der Begehung z. B. dadurch, daß die Verletzung durch die Verwendung falscher Namen, Titel oder sonstiger Bezeichnungen verschleiert worden ist, sich als eine besonders schwere Verletzung des Urheberrechts darstellt.

Botshafter a. D. Graf Rex t.

Im Alter von 70 Jahren ist zu Waldhaus Alms (Schweiz) der Botshafter a. D. Graf Rex verstorben. Aus dem preussischen Justizdienst hervorgegangen, trat er im Jahre 1882 in den auswärtigen Dienst des Reiches ein. Nachdem er als Legationssekretär bei verschiedenen Auslandsvertretungen tätig gewesen war, wurde er im Jahre 1894 zum Ministerresidenten in Caracas, 1898 zum Gesandten in Teheran und 1906 zum Gesandten in Peking ernannt. Im Jahre 1911 wurde ihm der Posten des Botshaftern in Tokio übertragen, den er bis zum Anfang des Krieges inne hatte.

Arbeit oder Feste?

In einer führenden Berliner Zeitung wird folgende „unpolitische Anregung eines durchaus Unpolitischen“ gegeben: „Es ist unbedingt nötig, daß wir soviel, so ausgiebig, so schlußförmig perennierende Feste feiern? Am Rhein sind, wie weit und breit gerühmt wird, seit 18 Monaten die Fahnen nicht von den Dächern geholt worden. Man hat vom Jahr Jahrtausend gefeiert. Nun feiert man den breiten Rhein und — schauderhafter Name — Gesele. Aber auch im Osten sind mir Städte, kleinere Orte von 5-6000 Einwohnern bekannt, wo man seit Monaten keinen trockenen Sonntag mehr kennt. Stahlhelm und Reichsbanner, Jungdo und Schützenbrüder, Radfahrer und Feuerwehr und dann die unendliche Reihe der Erinnerung feiernden Krieger- und Soldatenvereine. Es wird nachgerade etwas viel, auch für kräftige Mägen. Gustav Freytag hat, glaube ich, gesagt, man müßte das Volk bei der Arbeit auffuchen. Wie macht man das bei dem Deutschland von heute?“

Zur Nachahmung empfohlen.

Der Gartenbauverein in Nolda (Hilfen) hatte im Sommer 200 Jungpflanzen an SchülerInnen des Gymnasiums und der Bürgerschule zur Pflege ausgegeben, und zwar unter der Bedingung, daß sie zu Beginn des Herbstes zur Begutachtung wieder vorgeführt werden sollten. Das geschah nun kürzlich in einer stattlichen Ausstellung, die von rund 170 Stunden besichtigt war. Für die bestgestellten Stauden wurden Blumenwiebeln als Anerkennung gegeben.

30 000 Kinder bekleidet.

Der Verein zur Bekleidung armer Schulkinder in Königsberg kann auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Er läßt seine Tätigkeit ohne Unterbrechung der Kommission aus und vermag mit Dankbarkeit festzustellen, daß er in der Lage war, 30 000 arme Kinder mit neuer Kleidung zu beschenken.

Auslandsnachrichten

Wichtige Verfolgung belgischer Missionare.

Nach einer Mitteilung der belgischen Mission in Shanghai tödlichen Soldaten der auf dem Rückzug befindlichen chinesischen Nationalarmee den belgischen Missionar Lauwers, sicherten drei Stationen der belgischen Missionare ein und verurteilten sieben andere im Bereich des apostolischen Vikariats von Sianke nordöstlich von Kalgau.

Englands Chinapolitik.

Das britische Auswärtige Amt dementiert, daß irgendwelche offizielle Maßnahmen gegen China wegen der Verluste am Yangtsi geplant sind. Ein offizieller Schritt sei deswegen zwecklos, da es in ganz China keine autoritative Stelle gäbe, bei der ein wirksamer Protest eingeleitet werden könnte, und ferner sei es militärisch nicht vorteilhaft, eine Flottenaktion 500 Meilen flussaufwärts zu unternehmen. In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß England die weitere Entwicklung abwarten müsse. Erst wenn sich die Zustände zugunsten der Mächte Amerika, Japan und England weiter verschärfen sollten, dürfte eine militärische Aktion der interessierten Mächte auf breiter Basis eingeleitet werden.

Reynes warnt vor Optimismus.

Der bekannte englische Wirtschaftspolitiker Keynes tritt in der „Nation“ dem auf Grund der prompten Zahlungen Deutschlands aus dem Dawesplan und dem zuverlässig klingenden Jahresbericht des Reparationsagenten Parker Gilbert in der englischen Öffentlichkeit und auch anderswo gehegten Optimismus entgegen. Das bisherige Funktionieren des Dawesplanes sei noch lange kein Beweis für das schließliche Gelingen des Dawesplanes, denn Deutschlands Zahlungen ins Ausland aus eigener Quelle zu leisten. Der „Manchester Guardian“ meint in Kommentierung dieser Darlegungen, es sei offenbar nur noch eine Frage der Zeit, bis der amerikanische Geldgeber es satt habe, gute Dollars herzugeben und an deren Stelle einen immer größer werdenden Haufen Papiermark zu erhalten.

Verführung im rumänischen Königshaus.

Die „Lupa“ meldet, daß die Nachrichten von der Zusammenkunft des Königs Ferdinand mit dem Kronprinzen Carol in Paris belächelt werden. König Ferdinand habe sich mit seinem Sohn ausgesöhnt. Königin Maria werde bei ihrer Amerikafahrt in Paris Anwesenheit nehmen, um sich mit Carol ebenfalls auszusöhnen. Der Kronprinz sei vom König zur Rückkehr in die Heimat eingeladen worden.

Amerika und die Abänderung des Dawesplans.

„Whaley Caton Service“ meldet aus New York, daß durch die große amerikanische Investition in der deutschen Industrie sich ernste Fragen in Bezug auf die Reparationen ergeben haben. Die Ansicht Parkers sei mit Nachdruck betont worden, daß die Festlegung der Reparationszahlungen auf einen endgültigen tragbaren Punkt und die Entlastung der deutschen Industrie in hohem Maße vom Standpunkt des amerikanischen Kapitals aus erwünscht sei. Deshalb sei in Amerika eine starke Unterstützung für die Abänderung des Dawesplans zu erwarten.

Flugzeugjagd auf Seehunde.

Das Flugzeug hat eine neue Verwendung zu geschäftlichen Zwecken gefunden und sich dabei ausgezeichnet bewährt. Man läßt ein oder mehrere Flugzeuge Meerestrecken überfliegen, in denen Seehunde vorkommen. Die Flugzeugführer sind imstande, von oben die Seehunde zu entdecken, in denen die Seehunde haufen. Sie zeigen dies den Seehundfängern drastisch an, und die Jagd kann beginnen. Diese neue Art des Seehundfanges ist zum erstenmal in Neufundland angewandt worden. Dort flog Major Cottan die Küste von Labrador entlang. Er fand eine ganze Anzahl großer und kleiner unbekannter Seehundgebiete. Die Seehundfänger hatten infolgedessen eine Jagdbeute wie niemals zuvor. Neuerdings verwendet man die Flugzeuge auch in Russland zu diesem Zweck. Man hat dort an der Küste des Weißen Meeres allein in zwei Wochen 50 000 Seehundfelle erbeutet, ein Fang, der alles übersteigt, was bisher erzielt worden ist.

Flottenbewegungen zum Yangtsi.

Das in Manila stationierte ostasiatische Geschwader der vereinigten Staaten hat Befehl erhalten, nach dem Yangtsi in See zu gehen und sich mit den dort befindlichen acht amerikanischen Zerstörern zu vereinigen. Diese Maßnahme ist, wie das Marineamt bekanntgibt, darauf zurückzuführen, daß ein Landungsbeschäftigung der Roten Kantonnarmee drei amerikanische Zerstörer beschossen hat, die eine Anzahl von Handelsdampfern begleiteten.

Kleine Nachrichten.

Dr. Stresemann hatte in Genf private Unterhaltungen mit Briand, Chamberlain und van der Rede und machte gestern einen Ausflug nach Chamony am Fuße des Mont Blanc.

Der Reichstag der sozialdemokratischen Partei der Schweiz hat mit 35 gegen 10 Stimmen grundsätzlich den Beitritt zur zweiten Internationalen beschlossen.

Zur Teilnahme an der Tagung des deutschen Vereins für kommunalwirtschaftliche und kommunalpolitische ist der Reichsminister des Innern Dr. K. L. in Wien eingetroffen. Der Führer der deutschen demokratischen Partei Koch ist zu einer privaten Studienreise in New York in Kanada eingetroffen.

Hundert deutsche Akademiker trafen zu einem von der Auslandsverwaltung, dem Organ des Bundes der Auslandsdeutschen angeregten mehrtägigen Besuch in Kopenhagen ein.

In Dietrichsheim wurde durch den Bürgermeister von Bad Fils und die Mitglieder des Stadtrates dem Reichspräsidenten die Ehrenbürgerrechtsurkunde in feierlicher Weise überreicht.

Die ersten Entschuldigungen der Bezirksversammlungen der Grube des Süder in England über die von Churchill gemachten Vorschläge zur Wiederaufnahme nationaler Verhandlungen, die nimmermehr vorliegen, sind vorwiegend ablehnend.

Die diplomatischen Vertreter von Jugoslawien, Rumänien und Griechenland haben in einer Note an Bulgarien einen neuen gemeinsamen Schritt der drei Balkanstaaten in Sofia angekündigt.

Das baltische Geschwader der russischen Flotte ist zu den Herbstmanövern in See gegangen.

In Giurain in Rumänien ist eine Gruppe deutscher Parlamentarier, die sich auf einer Balkanreise befindet, angekommen.

In Äthiopien wurden bei den Straßenkämpfen mit der meuternden republikanischen Garde über 500 Personen getötet oder verwundet.

Der indische Dichter Rabindranath Tagore ist, aus Damburg kommend, in Berlin eingetroffen.

In der Nähe von Kiangsi, an der Grenze der Provinz Szechuan, hat ein Kampf zwischen den Streitkräften Suntsiangs und den Konträruppen begonnen.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Im Gebiete des norddeutschen Fußballverbandes

wurden Sonntag die Meisterschaftsspiele weiter fortgesetzt. Allmählich läßt sich die Stärke der Mannschaften eingermessen beurteilen. Im allgemeinen sind es wieder die Vereine, die auch im Vorjahr sich an die Spitze herangearbeitet haben, die in diesem Jahre wieder sich als die Stärksten erweisen. Viktoria Hamburg schlug St. Georg mit 3:1. Altona 93 blieb mit dem gleichen Ergebnis Sieger über St. Pauli. Der Hamburger S. V. scheint allmählich in seiner Form wieder beständig und gut zu werden. Er schlug Werder Bremen mit 6:0. Auch Holstein Kiel feierte über seine Lokalrivalen Hohenholten/Hertha einen eindrucksvollen 10:1-Sieg. Der WZS Bremen wollte beim Wilhelmshavener S. C. und siegte hier nach wechselvollem Kampfe knapp mit 3:2. Arminia Hannover traf sich mit seinem Rivalen, VfB. Braunschweig. Mit 5:5 endete das torreiche und aufregende Spiel. Ueberwiegend kommt die Niederlage des Hannoverischen S. C. der beim VfB. keine zu Gabe weichte und hier mit 1:3 geschlagen die Heimreise antreten mußte. Ein interessantes Spiel ereignete sich zwischen dem VfB. Germania auf den Meißner, Phönix Lübeck, Hild. Das hart durchgeführte Spiel endete mit dem 2:0-Sieg des Meißners.

In Berlin

breiteten die Meisterschaftsspiele einige große Uebererraschungen. „Vorwärts“ ließ sich von „Minerva“ mit 3:1 schlagen und Norden/Nordwest konnte gegen Union-Borsdam auf eigenem Platz nur ein 2:2 herausziehen. Der Ueberwältigung erlitt die Mannschaft der Spandauer S. V., der sich von Viktoria 93 glatt und verdient mit 4:2 schlagen lassen mußte. Daß der 1. F. C. Neutölln sich vom Berliner S. V. 92 auf seinem eigenen Grund und Boden mit einer 0:2-Niederlage die Punkte entführen ließ, darf ebenfalls als Ueberwältigung gewertet werden. Im übrigen brachten die Spiele hohe Siege der Favoriten. Tennis/Bornia erzielte gegen Meteor einen 9:1-Sieg. Union-Obereschönweide siegte über den Postler S. V. mit 7:1. Teufel über Wader 04 mit 7:3 und Hertha-B. S. C. schlug Wedding mit 8:4.

Auch in Mitteldeutschland

wurden die begonnenen Fußball-Meisterschaftsspiele weiter fortgesetzt. Im allgemeinen gab es die erwarteten Ergebnisse. In den meisten Fällen blieben die alten Meister siegreich. Im Gau Nordwestfalen kamen einige Spiele nicht ganz zum Austrag, da das ungünstige Wetter den Fußballern einen Strich durch ihre Rechnung machte.

In Süddeutschland

hand eine Reihe sehr interessanter Spiele auf dem Programm. Im Bezirk Bayern interessierte das Abschneiden des 1. FC. Nürnberg gegen den Lokalrivalen TSV. Nürnberg. Mit 7:4 Tore konnte der Meister hier die Oberhand behalten, wenn ihm der Sieg auch nicht gerade sehr leicht gemacht wurde. Die S. V. Fürth weichte bei Nürnberg 1890 und zog mit 3:1 den Kürzeren. Mit 4:1 für Bayern Nürnberg mußte der VfB. Fürth sich von seinem Gäste geschlagen begeben. Im Bezirk Württemberg/Baden bewiesen die Stuttgarter Kickers ihre gute Form; sie gaben dem Lokalrivalen S. C. Stuttgart mit 2:1 das Nachsehen. Erwähnenswert ist der Sieg des VfB. Stuttgart über den Freiburger FC. der 4:5 geschlagen wurde. Im Rheinbezirk konnte der vorjährige Meister mit einem 2:1-Sieg über den FC. Speyer triumphieren. Mannheim-Mühlhof gelang ein Sieg über Ludwigshafen 08 mit 4:2. Im Mainbezirk machte der FC. Frankfurt mit Viktoria Offenbach wenig Fehlschüsse und schied die Gäste mit 0:1 geschlagen nach Hause. Hannau 08 schlug Union Niederrad mit 3:0. Auch in den übrigen Bezirken erbrachten die Spiele im großen und ganzen die erwarteten Ergebnisse. Günstig schnitt der 1. FC. Bamberg ab, der sich gegen den 1. S. C. Nürnberg mit 2:2 behaupten konnte.

Leichtathletik.

Internationale Wettkämpfe des S. C. C. Charlottenburg.

Während am ersten Tage der Charlottenburger Wettkämpfe Dr. Pelzer Sieger über Wide und Kurmi blieb, wurde am zweiten Tage Kurmi im Lauf über 2 englische Meilen — 3218 Meter von Wide abermals geschlagen! Bis zum Eingang in die Gerade liegt Kurmi in Front. Dann hebt der Schwede zu einem wahnwitzigen Endspurt an, dem sich der Finne nicht gewachsen zeigt. Wide erreicht als Erster das Zielband in der neuen Weltrekordzeit von 9:01,2. Wie um den Sieg gekämpft wurde, und mit welchem Kräfteinsatz die Läufer aufwarfen, geht am besten daraus hervor, daß der alte Weltrekord mit 9:09,6 fast um rund 9/10 Sekunden unterboten wurde. Bei diesem Lauf maß man folgende Zeiten: 1000 Meter: 2:44,4; 1500 Meter: 4:14; 2000 Meter: 5:36. Kurmi gebrauchte 9:05. Als Dritter landete Rab — Finnland mit 9:22,1. Frankosen — Oberloos kam als Vierter ein. In der 4x100-Meter — Staffel stellte Phönix Karlsruhe einen neuen Rekord mit 42 Sekunden auf und schlug hierbei den Deutschen S. C. am 2. Meiler. Dritter wurde der S. C. Charlottenburg. Der Berliner S. C. wurde disqualifiziert. Ein weiterer neuer deutscher Rekord wurde in der 4x400-Meter — Staffel errungen. Der Deutsche S. C. Berlin durchlief die Strecke in 3:22,8. 10 Meter zurück landete als Zweiter Teutonia Berlin und mit einem weiteren Abstand von 3 Metern als Dritter Preußen Leipzig. Auch in den übrigen Konfurrenzen wurden achbare Leistungen erzielt, wenn auch keine Rekorte aufgestellt wurden. Wertheimer Berlin siegte im Stabhochsprung mit 3,60 Meter vor Leppke — Berlin und Lehniger-Charlottenburg, die beide 3,40 Meter über sprangen. Im Diskuswerfen feierte Hoffmeister — Hannover einen glatten Sieg mit 44,65 über Söhnchen-Berlin, der nur 43,28 bewang. Im 100-Meter-Lauf schlug Schölke — Berlin Thum und Meyer mit 11 Sekunden. Die beiden Letzteren erreichten 11,1.

Schwerathletik.

Schwerathletik-Weltrekorde eines Dortmunder. Innerhalb zweier Wochen hat der talentierte Hans von Triniuskowski vom Athletensportklub Siegfried-Dortmund drei neue Weltrekorde aufgestellt. So vor 14 Tagen in Dortmund im linksarmigen Reißen mit 165 Pfund und beidarmigen Drücken mit 218 Pfund. Beide Leistungen sind bereits als Weltrekorde anerkannt worden. Jetzt verbesserte er seinen

Rekord im linksarmigen Reißen auf 170,5 Pfund, welcher nach Aussage des anwesenden Verbandsvorsitzenden, Fritz Ederlath-Eisen, ebenfalls anerkannt werden wird.

Schwimmen.

Bierfötter will den Weltrekord zurückerobern.

Bierfötter ist mit seinem Trainer nach Calais abgereist, um dort neue Vorbereitungen für die Durchschwimmung des Kanals zu treffen.

Handschuhmacher

als Kanalbezwinger?

Durch einige Zeitungen Rheinlands und Westfalens geht dieser Tage die Nachricht, daß der Deutsche Strommeister Walter Handschuhmacher für das nächste Jahr beabsichtigt, dem Westfälischen Bierfötter zu folgen und den Kanal zu überqueren. Man wollte auch bereits wissen, daß die hierzu erforderliche nicht geringe Geldsumme schon bereitgestellt ist. Diese Nachricht beruht offenbar auf einer Missifikation, da Walter Handschuhmacher selbst erst durch die Zeitung von dieser seiner „Absicht“ erfahren hat. Der Schwimmverein „Westfalen“-Dortmund, der den Deutschen Strommeister zu seinen Mitgliefern zählt, beauftragt zwar die Westfälische, einer Kanalüberquerung Handschuhmachers keineswegs, doch ist bisher von diesem Unternehmen noch nicht ein Wort gesprochen worden. Auch besteht nicht die allgeringste Aussicht, die hierfür erforderliche Summe zu beschaffen.

Vogel.

Tödlicher Ausgang eines Vorkampfes.

Bei einer Vorkampferanstaltung in Augsburg zwang der südbayerische Meister im Weltkampf, Heichlinger, den Boxer Lotter in der 3. Runde durch einen Kinnhaken zu Boden. Lotter fiel mit der Halswirbelsäule auf die Erde und verstarb bald darauf, anscheinend infolge eines Genickbruchs.

Motorradsport.

Der Motorherrenfahrer Wilhelm Kemper gestorben!

Wir berichten kürzlich über den schweren Motorradunfall, von dem der Motorherrenfahrer Kemper auf der Mautstraße von Fahrenborn auf der Chaussee bei Wemmenen betroffen wurde, indem sich ein Pferd auf der Chaussee ihm entgegen stellte und ihn zu Fall brachte. Neben einem Schädelbruch zog er sich eine Verletzung des Hinterhauptbeines zu. Die Erwartung, daß er am Leben erhalten werden könnte, hat sich nicht erfüllt, denn er ist im Krankenhaus zu Melschede nach zweiwöchentlichem Krankenlager verstorben. Der tragische Tod dieses beliebten Fahrers hat in den Sportkreisen weit über Dortmund hinaus großes Bedauern erweckt, denn der Tote galt als kampfsammutiger und ehrlicher Fahrer und hatte sich die Sympathien vieler Sportkollegen erworben. Sein ruhiges, bescheidenes Auftreten machte ihn allen zum Freunde.

Autosport.

Unfall beim Rennen.

Beim Solitudenrennen in Stuttgart wurde am Steinbachsee ein Salomonswagen aus der Bahn geschleudert. Der Fahrer wurde erlitten einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf verstarb. Die Beifahrer erlitten leichtere Verletzungen.

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

Kurgarten Bad Königshorn. Die Kapelle nimmt am Donnerstag, den 16. ds. Mts., für dieses Jahr Abschied von Bad Königshorn. Es ist der letzte Konzerttag, der zugleich als Benefiz für die Kapelle gilt. Unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kasse werden die ansehnlichsten Musikstücke und Vorträge erster Solisten dargebracht. Das Nachmittagskonzert dauert von 3 1/2-7 Uhr. Das Abendkonzert wird als große watercolorische Veranstaltung mit Fanfaren, Trompeten, Schallhörnern-Potpouri, von etwa 40 Musikern, bei Illumination des Kurparks ausgeführt. In den Sälen findet Tanz statt. Hoffentlich ist der beliebteste Kapelle, deren Weilen man so oft und gern lauscht, an ihrem Ehrentage ein guter Besuch beschieden.

Vereinsnachrichten

Kamen, 14. Sept. Die neue Feuerwehrkapelle, die in vergangener Woche gegründet wurde, fest sich zusammen aus Mitgliedern des vor 6 Monaten gegründeten Orchester-Vereins kamen, bei dem Herr Vogt nicht als Dirigent, sondern als 1. Vorbehrer fungiert. Mitglieder des Kamener Musiker-Vereins gehören der neuen Kapelle nicht an.

Kamen, 15. Sept. Der Turnverein „Eintracht“ beschloß in seiner am Samstagabend im Schützenhof stattgefundenen Generalversammlung die Abhaltung eines Kränzchens am 14. November und eines Maskenballes am 26. Februar nächsten Jahres.

Kamen, 14. Sept. Der Turnklub „Eintracht“ hielt am Sonntag im Vereinslokal in der Nordstraße eine Generalversammlung ab, in der neben den üblichen Punkten der Tagesordnung die Preisrichterwahlen für den am 26. September der stattfindenden Sportwettkämpfe getätigt wurden. Von einem Bierkonsum am Samstagabend und von einem Festzug wurde Abstand genommen, dagegen soll nachmittags 2 Uhr die Fahne abgeholt werden.

Langatmige Anstrengungen hat die Salema-Zigarette nicht nötig! Die „Salema“-Zigarette ist von letzterer Eigenschaften und wird es bleiben. Durch 30 Jahre hindurch hat sie bewiesen, daß ihre Herstellung disziplinierter können, ihre Wirkung individueller Einfühlung springt. Auch die jetzt auf den Markt gebrachte neue Salema-Zigarette verrät, daß sie ein Ganzes, nicht eine Mischung, ist. Sie hat eine Anpassung, keine unbedingte und weitgehende Anpassung, sondern eine vielfache. Die neue Salema-Zigarette enthält etwas Auserkieses! Vergest nicht, sie zu prüfen!



Gut's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Rainer Zeitung für Stadt und Land

von S. Courty & M. A. H. Verlag, Berlin-Neudamm, Neudammstr. 24.

(Nachdruck verboten)

Das charakteristische Gesicht des alten Herrn, von silberweißem Haar umrandet, hob sich leuchtend von dem dunklen Hintergrund des Bildes ab. Es war ein Gesicht, das man nicht ohne einen gewissen Respekt betrachten konnte. Die Augen waren tief und durchdringend, die Nase gerade und stämmig, der Mund in einer strengen Linie. Er saß in einem hohen, dunklen Stuhl, seine Hände ruhten auf den Knien. Die Kleidung war einfach, aber die Haltung war eine, die Autorität ausstrahlte. Er blickte auf den Jungen, der vor ihm stand, und sein Gesicht wurde noch strenger. Der Junge sah nervös aus, seine Hände waren ihm schweißnass. Er hatte ein schlichtes, dunkles Kleidungsstück an, das ihm nicht sehr stand. Er blickte auf den Boden, dann wieder auf den alten Herrn. Die Atmosphäre war gespannt, fast unheimlich. Der alte Herr sprach endlich, seine Stimme war tief und gedämpft. Der Junge nickte hastig, fast ohne zu hören. Er wollte nur weg, er wollte nur fliehen. Die Tür hinter ihm öffnete sich, und ein Licht fiel herein. Der alte Herr blickte nach, aber der Junge war schon verschwunden. Er seufzte und schüttelte den Kopf. Es war ein seltsames Spiel, das er spielte. Er wusste, dass er verloren war, aber er wollte nicht aufgeben. Er würde es versuchen, er würde es schaffen. Er würde den Jungen finden, er würde ihn befreien. Er würde ihn zuhause bringen, er würde ihn lieben. Er würde ihn sein.



Schulkleid für kleine Mädchen
K-M 2465.
Auch und Reithaus aus blauem
Wollstoff sind durch eine Kord-
verbindung. Regenmantel und
Schuhe sind rot und mit kleinen
Knöpfen besetzt.

Mantel für kleine Mädchen
K-M 2464.
Der Stoff ist in Falten ge-
ordnet und hat einen großen
Kragen und einen Gürtel
um die Hüften.



Schulkleid für kleine Jungen
K-M 2466.
Auch und Reithaus aus blauem
Wollstoff sind durch eine Kord-
verbindung. Regenmantel und
Schuhe sind rot und mit kleinen
Knöpfen besetzt.

Schulkleider für Herbst und Winter Neue Schulkleider mit Passen und aus zweierlei Stoff — Praktische Anzüge mit Knickerbockers — Für den Schulweg einfache Mäntel ohne Pelz und Stoffkappen oder Wollmützen



Samtkappe für Mädchen
K-M 2467.
Der Kopf ist aus
einem dunklen Stoff
gefertigt und hat eine
schmale Binde. Um
den Kopf ein feines
Netzband.

aufgenommen, doch diese Schleife ist kurz und breit und nicht die für die Mode der Erwachsenen typischen lang herabhängenden Enden. Die Zusammenstellung zweier Stoffe an einem Kleid ist ebenfalls eine Mode, die auf die Kinderkleider übertragen werden kann, doch ist hier die Gruppierung der beiden Stoffe anders und einfacher und weniger kompliziert. Der leichtere, gemusterte Stoff bildet die Bluse, und der dunklere, glatte Stoff wird als Rock angelegt. Am Kragen wiederholt sich der Stoff des Rockes, und die Ärmel können sowohl aus dem einen als aus dem anderen Stoff sein. Der Mantel für die Schule ist ohne Pelzbesatz gearbeitet, muß aber trotzdem sehr warm sein. An Stelle des Pelzes trägt man ihm weichen, ungekreppelten Stepptragen aus dem doppelten Stoff des Mantels. Die Pässe kann man wärmen, und der an der Pässe angelegte Stoff hält durch seine Anordnung in tiefen Falten doppelt warm. Die kleinen Mädchen tragen für den Schulweg wollene Strümpfen und die größeren die Samtkappe mit dem kleinen Mäntchen, der für den kommenden Winter eine große Rolle in der Mode der Damen vorausgesetzt wird. Für die jungen Mädchen steht man diese Kappe aus vielen dreieckigen Stellen zusammen und verzieret sie mit einem einfachen Bänderband.



Schulkleid für kleine Mädchen
K-M 2468.
Auch und Reithaus aus blauem
Wollstoff sind durch eine Kord-
verbindung. Regenmantel und
Schuhe sind rot und mit kleinen
Knöpfen besetzt.

Wenn nach den Herbstferien die Schule wieder anfängt, kommen die Jungen und Mädchen in ihren neuen Winterkleidern zur Schule, die in den Ferien für sie gearbeitet worden sind. Bis Weihnachten wird dann die Arbeit nicht unterbrochen, und die Ferien waren vor dem Winter die letzte Gelegenheit für sie und die Mutter, die die Gelegenheit auszunutzen und warme Kleider, Anzüge und Mäntel aus neuen Stoffen und aus alten Sachen zurechtzumachen. Schulkleider sollen immer so einfach wie möglich sein, können aber trotzdem dem augenblicklichen modischen Geschmack entsprechen. Selbstverständlich wird man bei kleinen Mädchen auf die hübsche Linie gern verzichten, dafür aber arbeitet man für den kommenden Winter auch Kinderkleider mit den modernen Pässen, mit tief eingelegeten Falten und ziert sie mit absteichendem Stoff. Die Pässe, die am Kragen des Gewandchen vorn meist gerade nur bis zum Armloch gehen, um dann im Rücken in eine Spitze auszuklaufen, eventuell sogar bis zum Gürtel hinunter, kann bei dem Kinderkleid rund und über die Schultern und den Oberarm hinweggehend sein. Die kleinen Mädchen haben ja noch keine Angst um ihre schlankste Linie und oft sind sie auch so schmal, daß eine etwas mehr vortretende Naht des Kleides ganz angebracht ist. Der schmale Kragen, nicht aus Hals, ist weich und wuschig, manchmal auch aus dem Stoff des Kleides. Er wird wie die Kragen der Damen vorn durch eine Schleife

des Jungen ist ziemlich kurz, mit hochgestellten Kragen und wird weitgehend abgeteilt.

Schulkleid für kleine Mädchen
K-M 2469.
Auch und Reithaus aus blauem
Wollstoff sind durch eine Kord-
verbindung. Regenmantel und
Schuhe sind rot und mit kleinen
Knöpfen besetzt.

